

JAHRESBERICHT 2021

Suchthilfezentrum Wiesbaden



Danksagung

Wir möchten uns, auch im Namen unserer Klientinnen und Klienten, bei den folgenden Personen bzw. Institutionen bedanken:

Das Suchthilfezentrum Wiesbaden (SHZ) wird seit 1998 durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration, die Landeshauptstadt Wiesbaden und den Landeswohlfahrtsverband Hessen finanziell gefördert. Ohne diese Förderung wäre die Umsetzung vielfältiger Hilfeangebote im Berichtsjahr nicht möglich gewesen.

Projektbezogen erfährt die Einrichtung zudem Unterstützung von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS), dem Bundesministerium für Gesundheit, dem Europäischen Sozialfonds, der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk sowie neue Medien und den Krankenkassen.

Bedanken möchten wir uns ebenso bei der Wiesbadener Kommunalpolitik sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, welche unsere Arbeit tatkräftig unterstützen.

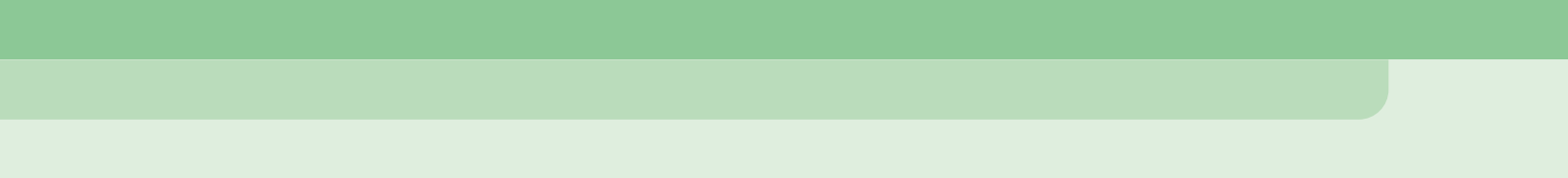
In der Betreuung unserer Zielgruppen sind wir auf die Kooperation mit anderen Institutionen angewiesen. Dank dieser Zusammenarbeit können wir eine umfassende Betreuung unserer Klientel gewährleisten.

Wir sind zudem sehr dankbar, dass es uns auch im zweiten Jahr der Pandemie gelungen ist, mit unseren Klientinnen und Klienten auf den verschiedenen Kommunikationswegen (Telefon, Video-Chat, Walk & Talk...) in Kontakt zu kommen bzw. diesen zu halten.

Für das Jahr 2022 sind wir zuversichtlich, dies entsprechend fortsetzen zu können und damit die fachliche Versorgung unserer Zielgruppen auch künftig zu sichern.

Ina Buttler

Leiterin der Einrichtung



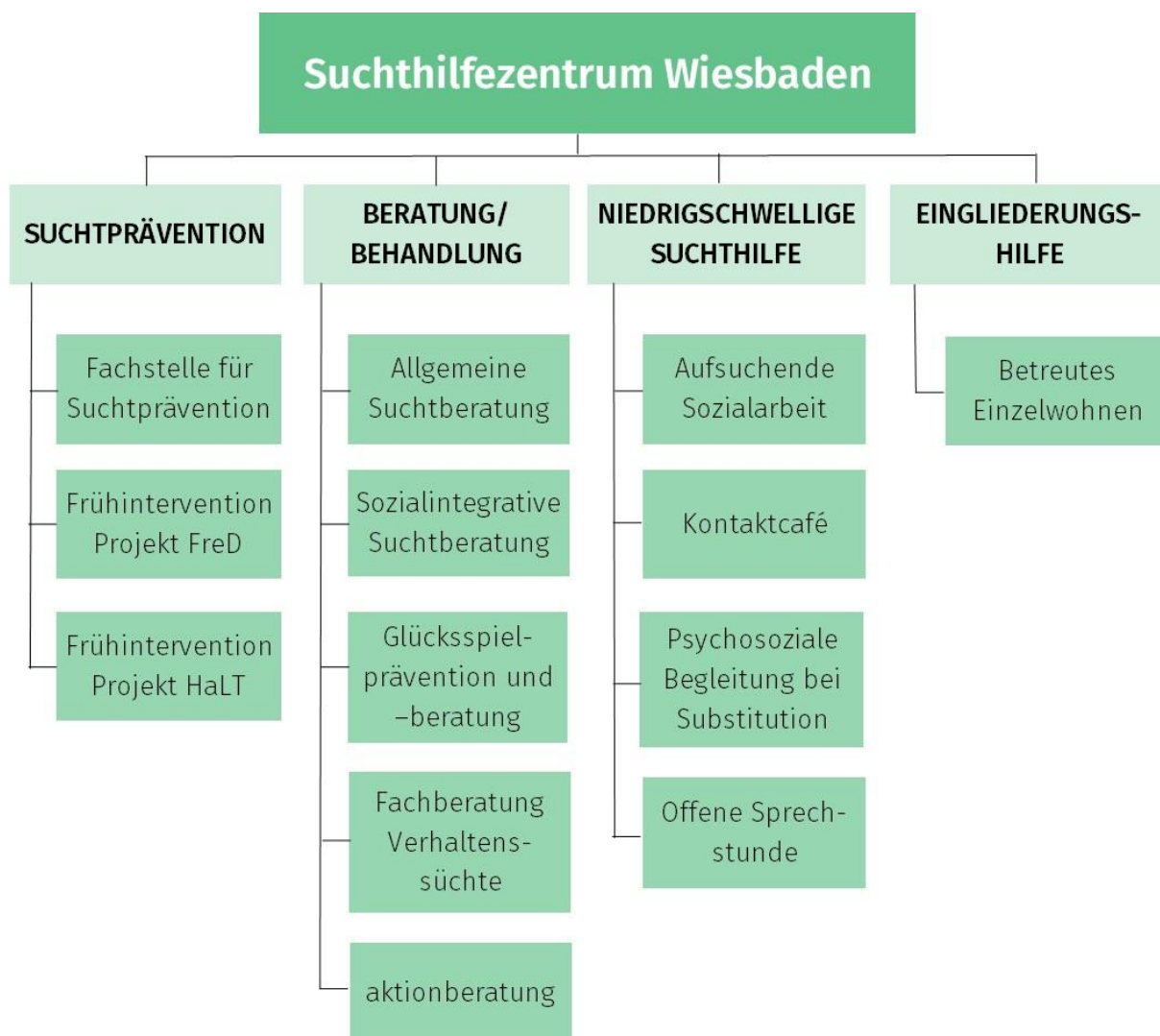
Inhalt

Danksagung.....	2
1. Das Suchthilfezentrum (SHZ) Wiesbaden.....	5
1.1 DAS TEAM DES SHZ	6
2. Managementbewertung	9
2.1 ZIELSETZUNGEN UND ZIELERREICHUNG 2021	9
2.2 ERGEBNISSE DER HAUPTPROZESSE.....	11
2.3 QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG DER ARBEIT.....	12
3. Arbeitsbereiche	12
3.1 AMBULANTE SUCHTBERATUNG	12
3.2 NIEDRIGSCHWELIGE SUCHTHILFE	23
3.3 FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (FSP).....	27
3.4 FACHBERATUNG FÜR VERHALTENSSÜCHTE.....	30
3.5 FACHBERATUNG FÜR GLÜCKSSPIELSUCHT	32
3.6 BETREUTES WOHNEN (BW).....	34
4. Projekte	37
4.1 FRED.....	37
4.2 HALT– HART AM LIMIT	39
4.3 SUCHTBERATUNG NACH SGB II	41
4.4 BUNDESMODELLPROJEKT AKTIONBERATUNG.....	43
5. Weitere Angebote	45
5.1 RECHTSAUSKUNFT.....	45
5.2 BÜRGERENGAGEMENT UND HILFSORGANISATIONEN	46
5.3 SELBSTHILFE	46
6. Zielplanung 2022.....	47
7. Leitbild JJ.....	48

1. Das Suchthilfezentrum (SHZ) Wiesbaden

Das SHZ ist eine ambulante Suchthilfeeinrichtung in der Trägerschaft von Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. Sie ist Mitglied des Gemeindepsychiatrischen Verbunds Wiesbaden.

Seit 1998 werden in unserer Einrichtung Personen mit Suchterkrankung bzw. Suchtgefährdung beraten, betreut und begleitet. Angehörige von Suchtkranken erfahren im SHZ ebenso vielfältige Hilfen. Die Zielgruppen weisen in der Regel entweder eine substanzbezogene oder auch eine substanzungebundene Abhängigkeit auf.



Durch Vernetzung interdisziplinärer Ansätze erfahren die Zielgruppen eine individuelle und personenzentrierte Hilfe. Das Suchthilfezentrum ist integriert in ein differenziertes Suchthilfesystem, sowohl im JJ-Trägerverbund als auch darüber hinaus in Kooperation mit anderen Institutionen.

1.1 Das Team des SHZ



Ina Buttler (Stellenumfang: 100%)

Leitung des Suchthilfezentrums Wiesbaden

Diplom-Pädagogin und Sozialtherapeutin

Tätigkeit im SHZ seit August 2020

Tätigkeit bei JJ seit 1999

Alexandra Pohlmann (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiterin in der Ambulanten Suchtberatung

Klinische Psychologin und Psychodrama-Therapeutin

Tätigkeit im SHZ seit 2016



Katharina Munz (Stellenumfang: 76%)

Fachstelle für Suchtprävention und
Fachberatung für Verhaltenssuchte

Diplom-Sozialpädagogin/Diplom-Sozialarbeiterin (FH)
Ausbildung in Analytischer Gestalttherapie

Tätigkeit im SHZ seit 2008

Thomas Abel (Stellenumfang: 100%)

Projekt „aktionberatung – einfach.gut.beraten“

Diplom-Sozialpädagoge/Diplom-Sozialarbeiter (FH) Dip-
lom-Religionspädagoge (FH)

Tätigkeit im SHZ seit 2007



Jochen Mehlmann (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiter im Betreuten Einzelwohnen

Diplom-Soziologe

Tätigkeit im SHZ seit 2002



Andrea Botar-Taban (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiterin im Betreuten Einzelwohnen

Psychologin und Sozialarbeiterin B.A.

Tätigkeit im SHZ seit Juni 2020

Melanie Zeinali (Stellenumfang: 76%)

Fachstelle für Suchtprävention/Projekt HaLT

Diplom-Designerin

Zusatzstudium „Lehren lernen – Lernen lehren“

Tätigkeit im SHZ seit 2004



Petra Vohs (Stellenumfang: 50%)

Mitarbeiterin in der Verwaltung des SHZ

Verwaltungsangestellte

Tätigkeit im SHZ seit 2007



Jennifer Weyser (Stellenumfang: 50%)

Mitarbeiterin in der Verwaltung des SHZ

Verwaltungsangestellte

Tätigkeit im SHZ seit 2009

Maren Holtbecker (Stellenumfang: 65%)

Fachberatung für Glücksspielsucht und
Projekte „FreD – Frühintervention bei erstauffälligen
Drogenkonsument*innen“

Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, Bachelor

Tätigkeit im SHZ seit September 2021



Lukas Renz (Stellenumfang: 50 %)

Projekt „Vom Jobcenter in die Suchthilfe -
Suchtberatung nach SGB II“

Sozialarbeiter, Bachelor of Law

Tätigkeit im SHZ seit September 2021

Edwin Piperek (Stellenumfang: 100 %)

Mitarbeiter in der ambulanten Suchtberatung

Sozialarbeiter, Bachelor of Law

Tätigkeit im SHZ seit November 2021





Hannah Papenguth

Mitarbeiterin im Betreuten Einzelwohnen

Projekt „HaLT—Hart am Limit“

Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, Bachelor

Tätigkeit im SHZ seit Januar 2021

Mitarbeiterinnen in Elternzeit: Frau Kira Zimmermann und Frau Miriam Lautz
Ehemaliger Mitarbeiter: Herr Marius Jungnickel von Juni 2009 bis Oktober 2021

Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Felix Pabst und Nina Meisinger

Das Team wird zusätzlich durch Übungsleiterinnen und Übungsleiter im Rahmen von Projekten und Praktikantinnen und Praktikanten ergänzt.

2. Managementbewertung

2.1 Zielsetzungen und Zielerreichung 2021

Ziel: Sicherung der Erreichbarkeit der Zielgruppe unter Pandemiebedingungen

Das Konzept des Blended Counseling ist als Methodik der Suchtberatung fortgesetzt und bedarfsorientiert modifiziert bzw. weiterentwickelt.

Zielerreichung:

Auch im zweiten Jahr der Pandemie konnten bedarfsorientiert die verschiedenen Kommunikationskanäle erfolgreich eingesetzt werden. Auch die Durchführung von Gruppenangeboten konnte nach inhaltlichen Anpassungen durch Videoschaltungen erfolgen.

Ziel: Einführung: Ambulante Rehabilitation

Die wohnortnahe ambulante Suchtrehabilitation mit dem Ziel der Abstinenzsicherung bzw. Rückfallvorbeugung in Form von Einzelgesprächen und Gruppensitzungen ist in die Angebotspalette des Suchthilfezentrums aufgenommen und etabliert.

Zielerreichung: Alle erforderlichen Unterlagen wurden eingereicht. Die Genehmigung der Deutschen Rentenversicherung steht noch aus. Wir sind optimistisch, dieses Angebot zeitnah umsetzen zu können.

Ziel: Fertigstellung des Beratungshandbuchs „Medienbasiertes Suchtverhalten“

Nach themenspezifischen Fortbildungen, einer praktischen Erprobungsphase und einem Reflexionstreffen können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Handbuch in ihrer Beratungs- und Behandlungspraxis verwenden und Klientinnen und Klienten mit medienbasiertem Suchtverhalten und deren Angehörige beraten und behandeln.

Zielerreichung:

Das Handbuch „Medienbasiertes Suchtverhalten“ liegt vor. Einrichtungs- und trägerinterne Fortbildungen haben stattgefunden und eine fundierte Fachkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist vorhanden.



Ziel: Präventionsprojekt: "#Flimmerfrei - Spaß dabei!"

Die Fachstelle für Prävention für Suchtprävention hat in Kooperation mit dem Büro für Kommunale Bildungsprojekte des Amtes für Soziale Arbeit Wiesbaden das Projekt "#Flimmerfrei - Spaß dabei!" im Rahmen einer Modellprojektphase an verschiedenen Wiesbadener Grundschulen durchgeführt und evaluiert.

Zielerreichung:

Das Projekt wurde zu Beginn des Berichtsjahres an drei Grundschulen begonnen. Der dann erneut folgende Lockdown erschwerte die Umsetzung; die geplante Fortsetzung ist in Arbeit.

Ziel: Projekt aktionberatung

Im dritten Jahr des Bundesmodellprojekts ist die Konzeption und Umsetzung der Datenbank zur Verwaltung der Materialien erfolgt sowie die Datenbankinhalte fortlaufend erweitert. Der Abschlussbericht ist zum 31.08.2021 fertiggestellt.

Zielerreichung:

Am 31.08.2021 wurde mit der Erstellung des Abschlussberichtes das Bundesmodellprojekt aktionberatung erfolgreich abgeschlossen. Es wurden alle im Projektantrag definierten Meilensteine erreicht. Die Projektergebnisse sind in der Online-Datenbank www.aktionberatung.de veröffentlicht, welche auch nach Projektende weitergeführt und aktualisiert wird.

2.2 Ergebnisse der Hauptprozesse

Im Jahr 2021 wurden in der Fachstelle für **Suchtprävention** **1289** Personen (457 Personen in 2020) erreicht. Davon wurden **532** Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen diverser Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen geschult.

Die **niedrigschwellige Suchthilfe** setzt sich aus vier Arbeitsbereichen zusammen: Kontaktcafé, psychosoziale Betreuung während der Substitutionsbehandlung, aufsuchende Sozialarbeit und die offene Sprechstunde. Auch hier ist die Kontakt- und Betreuungszahl aufgrund des Lockdowns und der Kontakteinschränkungen gesunken.

Im **Kontaktcafé** des SHZ wurden insgesamt **739** Kontakte (1113 in 2020) dokumentiert. In der **psychosozialen Betreuung für Substituierte** wurden **79** Personen (127 in 2020) regelmäßig betreut, es zeigt sich ein weiterer Rücklauf in dieser Betreuungsform. Im Rahmen der **aufsuchenden Sozialarbeit** wurden insgesamt Personen **110** (121 in 2020) erreicht.

In der **Beratung** wurden insgesamt 749 Personen (774 in 2020) beraten und betreut. Davon haben **192** Personen ein **Einmalgespräch** (246 in 2020) wahrgenommen, **557** Personen nutzten das Angebot regelmäßiger Gespräche (528 in 2020).

In der **offenen Sprechstunde** wurden **88** Personen (91 in 2020) über die Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten in der Suchthilfe informiert.

Insgesamt fanden **2667** (2328 im Jahr 2020) Einzel- bzw. Gruppengespräche statt.

Das bedeutet, dass es trotz der Pandemieeinschränkungen gelungen ist, eine sehr gute Haltequote in der fortlaufenden Beratung zu erreichen.

Im Bereich der **Glücksspielsucht** sind die Aufgaben vorwiegend auf den präventiven Ansatz konzentriert. Neben der Prävention wurden 33 Personen (54 Personen in 2020) aufgrund ihrer Problematik betreut und begleitet.

Durch die **Fachberatung für Verhaltenssüchte** konnten einige Workshops für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durchgeführt werden. Das langjährige Medienprojekt „u.r.on.-Check your line!“ konnte im Berichtsjahr wieder stattfinden; zahlreiche Schülerinnen und Schüler wurden erreicht. In der Fachberatung wurden darüber hinaus **66** Personen (52 Personen in 2020) betreut und begleitet.

Im **Betreuten Wohnen** wurden **34** Klientinnen und Klienten (36 Personen in 2020) in einer intensiveren Form der Sozialarbeit sowohl in ihrem häuslichen Umfeld, als auch in der Beratungsstelle begleitet.

Im Rahmen der selektiv-präventiven Projekte **FreD** und **HaLT** wurden **108** Kinder und Jugendliche in der Beratung erreicht (85 Personen in 2020).

Pandemiebedingt konnten aufgrund angeordneter Kontaktbegrenzung dennoch insgesamt **21** Informationsveranstaltungen stattfinden, bei denen insgesamt **522** (420 Personen in 2020) Personen erreicht worden sind.

2.3 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Arbeit

Ein Qualitätsmanagementsystem ist seit vielen Jahren im Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. etabliert. Alle relevanten Abläufe in den JJ-Einrichtungen werden nach dem Qualitätsmodell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM Modell) systematisch geprüft. Der Verein und seine Einrichtungen, so auch das SHZ Wiesbaden, sind nach der Norm DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert.

Die zentralen Aufgaben des Vereins sowie die des SHZ sind in Prozessbeschreibungen bzw. Verfahren dargestellt. Um die Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung voranzubringen, finden innerhalb des Verbundes fortlaufend interne Audits statt.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements können die Zielgruppen in regelmäßigen Zeitabständen die Einrichtung bewerten. Die hierfür durchgeführte Befragung findet anonym statt. Die Ergebnisse der Befragung werden in dem hierfür konzipierten Arbeitskreis zu Qualitätsfragen ausgewertet und stellen ein wichtiges Kriterium dar, um mögliche Verbesserungspotenziale einleiten zu können. Im Berichtsjahr wurde im Bereich des Betreuten Wohnens die „Personal Outcome Scale“ (POS) eingeführt. Diese macht es möglich, längerfristige Entwicklungen hinsichtlich der individuellen Teilhabe und Lebensqualität messbar zu machen.

Das Beschwerdemanagement ist ebenso ein wichtiger Aspekt des Qualitätsmanagements. Die Zielgruppen sollen ohne Hürden ihre möglicherweise vorhandene Unzufriedenheit hinsichtlich ihrer Betreuung formulieren können. In der Einrichtung gibt es ein eingeführtes Verfahren im Umgang mit Beschwerden.

Dadurch werden fehlerhafte Abläufe zeitnah und angemessen nach einem standardisierten Verfahren analysiert und zugleich Maßnahmen zu deren Vorbeugung eingeleitet. Im Berichtsjahr 2021 lagen keine Beschwerden vor.

3. Arbeitsbereiche

3.1 Ambulante Suchtberatung

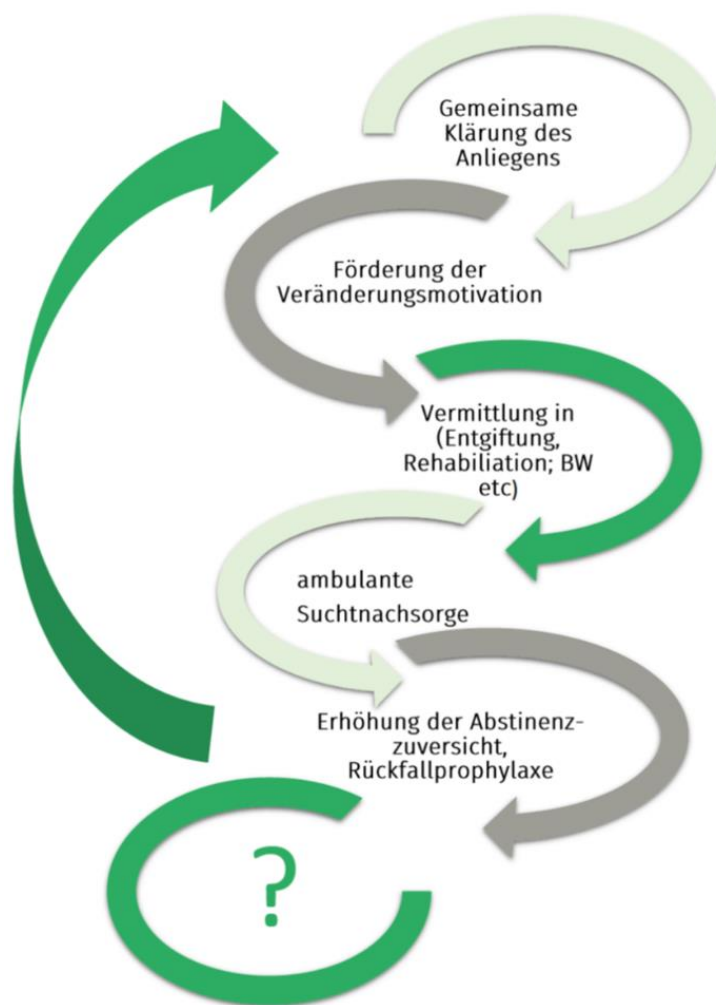
Im Berichtsjahr wurden in der Beratung insgesamt **749** Personen erreicht. Es wird zwischen Einmalgesprächen (192 Personen) und Mehrfachkontakten im Rahmen einer fortlaufenden Beratung (557 Personen) unterschieden.

Im Rahmen der ambulanten Suchtberatung ist es möglich, zunächst das individuelle Anliegen vorzubringen und dann gemeinsam mit der Beraterin/dem Berater eine geeignete Hilfeplanung zu entwickeln.

In der fortlaufenden Beratung ist es für die Klientinnen und Klienten möglich, über einen langen Zeitraum niedrigschwellige alltagsunterstützende Beratung und Begleitung zu erhalten.

Sie bietet damit ein vielfältiges Angebotsspektrum für substanzgebundene und substanzungebundene Abhängigkeitserkrankungen in verschiedenen methodischen Settings.

Seit einigen Jahren wird im SHZ regelhaft das Diagnose-instrument „Mini-ICF“ (International Classification of Functioning, Disability and Health, ICF) eingesetzt. Das Instrument ermöglicht es, eine Einschätzung des funktionalen Gesundheitszustands, der sozialen Beeinträchtigung sowie der aktuellen Umweltfaktoren der Klientinnen und Klienten zu bekommen.



Blended Counseling

Im Fachdiskurs der Suchthilfe rückte in den zwei Jahren der Pandemie das Konzept Blended Counseling verstärkt in den Fokus. Darunter ist die Verknüpfung von Präsenzberatung (Face-to-Face) mit internetgestützter Beratung (Onlineberatung) zu verstehen. Die Kommunikationsmedien des Blended Counseling-Ansatzes sind vielfältig, sie beinhalten den Einsatz von Mails, Chats, die Beratung in sozialen Netzwerken oder die Anwendung von Videokonferenz-Tools.

So konnte trotz der erschwerten Bedingungen die Beratung weiterhin erfolgen und die Klientinnen und Klienten damit kontinuierlich in einem Betreuungsverhältnis gehalten werden.

Art der Beratungsangebote	2021	2020
Gruppenangebote	74	146
Einzelgespräche innerhalb	1378	1283
Einzelgespräche außerhalb/“Walk&Talk“	30	17
Chat/Online	378	136
Am Telefon	807	715
Gesamt	2667	2297

Im Vergleich zum Vorjahr wurden im Berichtsjahr mehr Klientinnen und Klienten fortlaufend beraten. Insgesamt wurden **2667** Beratungsleistungen erbracht. Das bedeutet, dass die Zielgruppe ein intensiveres und regelmäßigeres Beratungsangebot erhalten konnte.

Der Großteil der Leistungen wurde im Einzelgespräch in Präsenz erbracht, ergänzend dazu konnten viele Klientinnen und Klienten über die verschiedenen Methoden des Blended Counseling erreicht werden.

Teilweise konnten durch die neuen Methoden der Beratung auch Klientinnen und Klienten hinzugewonnen werden, die ansonsten wahrscheinlich nicht persönlich die Beratungsstelle aufgesucht hätten. Vor allem Menschen, die tendenziell wenig eigenmotiviert sind, konnten über die niedrigschwellige Möglichkeit der Online-Beratung kontaktiert und die Anbindung an das SHZ gesichert werden.

Offene Sprechstunde im SHZ

Montags um 16 Uhr findet eine offene Sprechstunde statt. Diese wird vorwiegend von der Klientel in Form einer Kurzintervention wahrgenommen. Bei Bedarf wird die Klientel auf die verschiedenen weiterführenden Hilfen in der Suchtberatung hingewiesen.

2021 haben **88** Personen (92 in 2020) dieses Angebot in Anspruch genommen. Die Sprechstunde musste den Kontakteinschränkungen zeitlich und strukturell angepasst werden.



Keine Partys, weniger Alkohol

Der Konsum sinkt zwar insgesamt im
Lockdown, doch vor allem junge
Erwachsene trinken mehr

Illustration: Trifonemko Ivan - stock.adobe

Von Julia Anderton

WIESBADEN. Auf Glascontainern stapeln sich Weinflaschen, in Parks liegen leere Bierflaschen im Gras, durch die sozialen Medien geistern Sprüche zum Dauertrinken während des Lockdowns. Doch der Eindruck trügt: Tatsächlich nimmt der Alkoholkonsum ab. Noch im Frühjahr 2020 galten ansteigende Verkaufszahlen von alkoholischen Getränken im Lebensmittelhandel als Indiz, dass im Lockdown mehr alkoholische Getränke konsumiert werden als sonst, berichtete Alexander Tacer vom Verband Deutscher Sektellereien. „Doch eine Interpretation, wonach das Social Distancing den Sekt in Strömen fließen lässt, ist kaum haltbar.“ Erhebungen des Verbands zeigten, dass der Schaumweinabsatz 2020 mit

1,3 Prozent leicht unter dem Vorjahresniveau lag: „Man vergisst dabei, wie hoch die Anzahl der getrunkenen Weine und Sekte ist, die derzeit pandemiebedingt gerade nicht in der Gastronomie, auf Straßenfesten, bei Hochzeiten, im Theater, bei privaten Treffen mit Freunden getrunken werden.“

Ohne Suchtproblem trinkt man eher nicht allein


Auch das Statistische Bundesamt belegte, dass sich der Konsum von Alkohol im Corona-Jahr reduzierte, statt zu wachsen. „Bedingt durch die Schließung der Gastronomie ist der Alkoholkonsum insgesamt gesunken. Die meisten Menschen, die kein Suchtproblem haben, trinken eher nicht allein. Die Menschen, die bereits vor der

Pandemiezeit zu einem erhöhten Konsum neigten, haben ihr Konsumverhalten nicht geändert; gegebenenfalls fühlen sie sich zusätzlich einsam und trinken mehr als vorher“, erklärt Ina Buttler, Leiterin des Sucht- hilfezentrums Wiesbaden (SHZ). „Aus dem Arbeitsalltag der ambulanten Suchthilfe heraus lässt sich jedoch beobachten, dass insbesondere junge Erwachsene dazu neigen, besonders nach den Lockdowns deutlich mehr Alkohol zu konsumieren – im Sinne eines gewissen Nachholeffekts.“ Bedingt durch den Lockdown inklusive Homeschooling und Homeoffice entfallen oft nicht nur eine klare Alltagsstruktur, sondern in weiten Teilen auch die positive soziale Kontrolle durch das jeweilige Netzwerk. Statt sonst üblicher positiver Verstärker wie Urlaube, Essen

gehen, Freunde treffen könnten nun Langeweile und fehlende soziale Kontakte belasten. „Es ist unserer Beobachtung nach altersunabhängig. Die Gefährdung der jüngeren Menschen bezüglich einer Verfestigung einer Alkoholabhängigkeit wird sich wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt nach der Pandemie zeigen“, so Ina Buttler. Weitere pandemiebedingte Risikofaktoren für eine entstehende Alkoholerkrankung könnten Arbeitsplatzverlust, berufliche und private Überforderungsgefühle oder familiäre Krisen sein. Damit kein Missbrauch einsetzt, sollte man bei emotionalen Tiefs keinen Alkohol trinken oder damit Probleme zu verdrängen versuchen. Für den risikoarmen Konsum empfehle die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) Frauen nicht mehr als ein Stan-

dardglas Alkohol (etwa ein kleines Glas Wein oder Bier) pro Tag und Männern nicht mehr als zwei Standardgläser pro Tag. Auch regelmäßige Konsumpausen seien wichtig: „An mindestens zwei Tagen pro Woche sollte auf Alkohol verzichtet werden.“ Denn täglicher Konsum könne bereits eine Vorstufe zur Abhängigkeitserkrankung sein.

Während der Beratungsbedarf bei der Alkoholproblematik um 5,5 Prozent gestiegen ist, explodiert er im Bereich medienbasierten Suchtverhaltens: Bereits Anfang April wurden im SHZ über 65 Prozent im Vergleich zum Vorjahr bei weiter steigender Tendenz erreicht.

 Das Sucht- hilfezentrum, Schiersteiner Straße 4, berät vor Ort, online, am Telefon, per Messenger oder E-Mail. Mehr unter www.jj-ev.de.

Artikel aus dem Wiesbadener Kurier vom 17. April 2021

Angehörigenarbeit

Zahlreiche Angehörige fühlen sich im Umgang mit einem Suchtkranken ratlos bzw. überfordert. Sie wenden sich daher mit verschiedenen Fragen an die Einrichtung. Aufgrund des unverändert großen Bedarfes wurde für die Angehörigen von Suchtkranken ein spezifisches Angebot in Form von Einzel- bzw. Gruppengesprächen entwickelt. Alle drei Wochen wurde im SHZ eine Informationsgruppe für Angehörige von Suchtkranken angeboten. Hier fand neben dem fachlich inhaltlichen Beitrag durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung ebenso ein solidaritätsfördernder Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Zusätzlich fanden Einzelberatungen für Angehörige statt, um auf die jeweilige individuelle Problemlage eingehen zu können.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **148** (143 Personen 2020) Angehörige von Suchtkranken beraten und betreut.

Gruppenangebot: DBT-Gruppe

Je nach Bedarf werden für die Klientel spezifische Angebote in Gruppenform konzipiert. In einem dieser Gruppenangebote bietet eine Mitarbeiterin eine Gruppe für Dialektisch-Behaviorale Therapie (DBT) bzw. ein Skills-Training an.

Die DBT-Gruppe findet seit Mai 2017 im Suchthilfezentrum statt. Das durch das Göttinger Fachteam (Lüdecke und Kollegen) speziell für suchtkranke entwickelte Manual dient der Gruppe als Vorlage.

Welche inneren Trigger kenne ich?



Schaubild einer Online-Gruppenarbeit

Die Gruppe ist indiziert für komorbide Klientinnen und Klienten, welche zusätzlich zu ihrer Suchterkrankung an einer weiteren psychischen Erkrankung (wie z.B. Borderline-Persönlichkeitsstörung) leiden. Außerdem können Klientinnen und Klienten, die eine Substanzabstinenz anstreben und sporadisch Substanzverlangen haben, ebenfalls von der Teilnahme der Gruppe profitieren. Die Teilnahme an den Gruppenterminen geben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Möglichkeit, ihre Abstinenzmotivation zu erhöhen und kann daher eine gute Unterstützung auf dem Weg in die stationäre Suchtrehabilitation sein.

Voraussetzung für die Aufnahme an die Gruppe ist, dass sich die Klientinnen und Klienten im Suchthilfezentrum in ambulanter Beratung/Betreuung befinden. Nach einem Vorgespräch und dem Besuch der Informationsgruppe erfolgt die Aufnahme in die Gruppe über einen Behandlungsvertrag.

Der im Jahr 2020 pandemiebedingt angepasster Plan, wurde auch im 2021 fortgeführt. Durch das Online-Format konnte die Gruppe trotz Kontaktbeschränkungen und Infektionsgeschehens weiter regelmäßig durchgeführt werden.

Im Berichtsjahr 2021 haben insgesamt 13 Gruppentermine vor Ort mit 6 Teilnehmenden sowie 26 Termine online mit 9 Teilnehmenden stattgefunden. Insgesamt haben 102 Kontakte stattgefunden.

Alexandra Pohlmann

Einmalkontakte

Im Rahmen eines Erstkontaktes wird die Klientel über die vorhandenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten in der Einrichtung informiert. Im Berichtsjahr haben **192** (246 in 2020) Personen einmalig die Beratungsstelle aufgesucht. Diese Einmalkontakte werden unter Berücksichtigung des Datenschutzes in dem EDV-Dokumentationssystem Horizont seit Juli 2020 ebenso wie die Mehrfachkontakte erfasst.

Die Struktur der Klientel mit Einmalkontakten stellt sich wie folgt dar:

Beratungsgrund	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigener Substanzgebrauch und/oder Abhängigkeit	86	44,8	121	49,2	131	52
Partnerin/Partner, Angehörige, sonstige Bezugspersonen	106	55,2	125	50,8	121	48
Gesamt	192	100	246	100	252	100

Im Berichtsjahr haben mehr Personen aus dem sozialen Umfeld ein Beratungsgespräch in Form eines Einmalkontakts in Anspruch genommen. Personen mit eigenem Substanzgebrauch nehmen tendenziell das Angebot einer fortlaufenden Beratung in Anspruch. Insgesamt ist die Zahl der Einmalkontakte um 6,2 % im Vergleich zum Vorjahr gesunken.

Geschlecht	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	102	53	120	49	130	52
weiblich	90	47	126	51	122	48
Gesamt	192	100	246	100	252	100

Bei der Verteilung des Geschlechts ergab sich kein nennenswerter Unterschied. Nach wie vor nehmen etwas mehr männliche Klienten die Beratung einmalig in Anspruch als weibliche Klientinnen.

Altersgruppen	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Unter 16 Jahre	7	3,6	3	1,2	7	2,8
16 bis 17 Jahre	3	1,6	11	4,5	17	6,8
18 bis 21 Jahre	19	9,9	30	12,2	18	7,1
22 bis 26 Jahre	17	8,9	20	8,1	32	12,7
27 bis 34 Jahre	21	10,9	39	15,9	32	12,7
35 bis 44 Jahre	30	15,6	32	13,0	48	19,0
45 bis 54 Jahre	65	33,9	62	25,2	48	19,0
55 bis 64 Jahre	24	12,5	40	16,3	40	15,9
65 und älter	6	3,1	9	3,7	10	4,0
Gesamt	192	100	246	100	252	100

Bezüglich der Altersverteilung ist festzustellen: Die meisten Klientinnen und Klienten sind wie im Vorjahr zwischen 45 und 54 Jahre alt (25,2%). Weiter rückläufig ist die Anzahl der Klientinnen und Klienten unter 17 Jahre (im Vergleich zu 2020 um 2,9%).

Wohnort	2021	2020	2019
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Wiesbaden	184	239	245
Rheingau-Taunus-Kreis	4	5	5
Main-Taunus-Kreis	2	1	0
Mainz	1	0	0
Sonstige	1	1	2
Gesamt	192	246	252

Aufgrund des kommunalen Auftrags sind die Angebote des SHZ an die Bürger und Bürgerinnen der Stadt Wiesbaden gerichtet (95,8%). Anfragende Personen aus anderen Kommunen werden auf die Beratungsmöglichkeiten in ihrer Region hingewiesen. Nur in Ausnahmefällen und im Rahmen des Projektes zur Glücksspielsuchtberatung können regionsübergreifende Beratungen durchgeführt werden.

Mehrfachkontakte

Mehrfachkontakte bedeuten eine intensivere Betreuung der Klientinnen und Klienten, da hier mehr Leistungen für jeweils einzelne Personen erbracht werden und diese sich somit längerfristig in der Beratung stabilisieren können. So können die individuellen Prozesse der Klientinnen und Klienten über einen längeren Zeitraum nachhaltiger begleitet werden.

2021 wurden 557 Personen (528 in 2020) mit Mehrfachkontakten im SHZ regelmäßig beraten und betreut. Die Struktur der Klientel stellt sich wie folgt dar:

Geschlecht	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	417	74,9	401	75,9	443	74,5
weiblich	139	25,0	127	24,1	152	25,5
binär	1	0,1	0	0	0	0
Gesamt	557	100	528	100	595	100

Der Anteil der Klientinnen und Klienten in fortlaufender Beratung ist um 6,2% gestiegen.

Altersstufen	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Unter 16 Jahre	27	4,9	18	3,4	43	7,2
16 bis 17 Jahre	27	4,9	27	5,1	18	3,0
18 bis 21 Jahre	87	15,6	67	12,7	62	10,4
22 bis 26 Jahre	46	8,3	41	7,8	46	7,7
27 bis 34 Jahre	93	16,7	94	17,8	98	16,5
35 bis 44 Jahre	106	19,0	95	18,0	112	18,8
45 bis 54 Jahre	103	18,5	114	21,6	134	22,5
55 bis 64 Jahre	57	10,2	55	10,4	69	11,6
65 und älter	11	1,9	17	3,2	13	2,2
Gesamt	557	100	528	100	595	100

Die Hauptaltersgruppen liegen hier im Bereich von 35 bis 54 Jahren. Gefolgt von den Altersgruppen 27 bis 34 Jahren und 18 bis 21 Jahren.

Betreuungsgrund	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigene Problematik	515	92,5	510	96,6	581	97,6
Soziales Umfeld/Angehörige	42	7,5	18	3,4	14	2,4
Gesamt	557	100	528	100	595	100

Im Vergleich zu den Vorjahren ergeben sich Abweichungen in Bezug auf den Betreuungsgrund. 4,1 % mehr Klientinnen und Klienten aus dem sozialen Umfeld wurden längerfristiger beraten. Viele Angehörige gaben als Beratungsgrund die Auswirkungen der Pandemieeinschränkungen wie u.a. die Zunahme der Homeoffice-Regelung, die Schließung der Schulen, die Kontaktbegrenzungen usw. an.

Wohnort	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wiesbaden	539	96,8	501	94,9	571	96,0
Rheingau-Taunus-Kreis	13	2,3	19	3,6	17	2,8
Main-Taunus-kreis	1	0,2	0	0	1	0,2
Mainz	1	0,2	2	0,4	3	0,5
Sonstige	3	0,5	6	1,1	3	0,5
Gesamt	557	100	528	100	595	100

Wie bei den Einmalkontakten auch besteht die Klientel des SHZ vorwiegend aus Wiesbadener Bürgerinnen und Bürgern (96,8%). In Ausnahmefällen und projektbezogen kann es vereinzelt zu Abweichungen kommen und es werden Klientinnen und Klienten aus anderen Regionen auch über einen begrenzten Zeitraum im SHZ betreut.

Hauptsubstanz	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Alkohol	119	27,5	102	22,4	112	20,3
Opioide	69	15,9	132	29,0	196	35,4
Cannabis	126	29,1	94	20,7	128	23,1
Kokain/Crack	29	6,7	29	6,4	25	4,5
Amphetamine/ Stimulanzien	30	6,9	29	6,4	33	6,0
Benzodiazepine	2	0,5	1	0,2	3	0,5
Polytoxikomanie	1	0,2	1	0,2	1	0,2
Glücksspielsucht	25	5,8	34	7,5	39	7,1
Verhaltenssucht	32	7,4	33	7,3	16	2,9
Gesamt	433	100	455	100	553	100

Erstmalig stellen Klientinnen und Klienten mit Opioidkonsum nicht mehr die größte Gruppe der Klientinnen und Klienten im SHZ dar. Cannabis und Alkohol bilden im Berichtsjahr die größten Hauptsubstanz-Gruppen.

Wohnsituation	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Bei Angehörigen	135	24,0	153	26,7	153	25
Betreutes Wohnen	14	2,5	12	2,8	10	1,6
Heim/Klinik	19	3,4	21	3,9	31	5,0
JVA	0	0	1	0,2	0	0
Notunterkunft/ Hotel/ohne Wohn.	31	5,5	11	2,0	14	2,2
Selbst. Wohnen	362	64,4	342	63,8	414	66,3
Sonstiges	1	0,2	6	1,1	2	0,3
Gesamt	562	100	536	100	624	100

Der prozentuale Anteil der Personen, die in einer Notunterkunft/Hotel/Pension oder ohne Wohnung leben, ist um 3,5% gestiegen.

Erwerbstätigkeit	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Angestellte/Beamte und Beamtinnen/Arbeiter und Arbeiterinnen/Facharbeiter und Facharbeiterinnen	147	26,0	133	25,2	157	25,2
Auszubildende	39	6,9	30	5,7	29	4,6
Arbeitsprojekt	0	0	0	0	0	0
Berufliche Reha	4	0,7	2	0,4	3	0,5
ALG I und ALG II	172	30,5	191	36,2	227	36,4
erwerbsunfähig /SGB XII	46	8,1	29	5,5	49	7,9
Hausfrau/-mann	3	0,5	2	0,4	4	0,5
Rentner und Rentnerinnen/Pensionäre und Pensionärinnen	29	5,1	39	7,4	39	6,3
Schüler und Schülerinnen/ Studierende	71	12,6	54	10,2	63	10,1
Selbständige/Frei-berufliche	18	3,2	14	2,6	11	1,8
Sonstige	36	6,4	34	6,4	42	6,7
Gesamt	565	100	536	100	624	100

Wie in den Jahren zuvor stellen erwerbslose Klientinnen und Klienten (Bezug von ALG I und II) die größte Gruppe (30,5%) dar. 26,0% sind in der Gruppe Angestellte, Beamte und Beamtinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen/Facharbeiter und Facharbeiterinnen.

Beratungsleistungen	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Problemorientierte Beratung	1673	62,7	1643	69,7	1309	58,0
Informationsorientierte Beratung	357	13,4	193	8,2	158	7,0
Vermittlungen	216	8,1	246	10,4	275	12,2
Indikative Gruppen und Gesprächsgruppen	288	10,8	123	5,2	244	10,8
Ambulante Suchtnachsorgeleistung	133	5,0	153	6,5	270	12
Gesamt	2667	100	2358	100	2256	100

Die meisten Beratungsleistungen (62,7 %) bilden wie in den Vorjahren die problemorientierten Beratungen mit den inhaltlichen Schwerpunkten der Förderung der Abstinenzmotivation und der individuellen Rückfallprävention.

Klientinnen und Klienten mit eigener Problematik benötigen aufgrund ihres komplexen Krankheitsbildes meistens eine individuelle Beratung bzgl. ihrer aktuellen Problembereiche. Diese können ihre gesundheitliche Verfassung, ihren sozialen Kontext, ihre Wohnsituation oder die Klärung der finanziellen Anliegen betreffen.

Art der Beendigung	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abbruch durch Klientin/Klient	113	32,7	150	53,9	173	54,1
planmäßige Beendigung	202	58,3	103	37,1	106	33,1
planmäßiger Wechsel in eine andere Einrichtung	17	4,9	17	6,1	39	12,2
disziplinarisch	4	1,2	2	0,7	2	0,6
außerplanmäßiger Wechsel	10	2,9	6	2,2	0	0
Gesamt	346	100	278	100	320	100

Der Anteil der planmäßigen Beendigungen hat mit 21,2 % deutlich zugenommen. Eine mögliche Erklärung ist, dass es in der fortlaufenden Beratung in den letzten Berichtsjahren gelungen ist, die Klientinnen und Klienten im Rahmen der ambulanten Suchtberatung erfolgreich zu stabilisieren.

Der Abbruch durch Klientinnen und Klienten ist die zweithäufigste Ursache (32,7 %) für eine Beendigung der Betreuung oder Beratung. Dies lässt sich oftmals auf die fehlende katamnestische Erhebung zurückführen, d.h. die Klientinnen und Klienten beenden ihre Betreuung ohne Angabe von Gründen und erscheinen zu vereinbarten Terminen nicht mehr. Dies wird als ein Abbruch durch Klientinnen und Klienten gewertet.

Weitervermittlungen	2021		2020		2019	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Ambulante Beratung / Behandlung	4	5,1	8	14,3	15	19,5
Entgiftung/Entzug	27	34,6	11	19,6	15	19,5
Stationäre Entwöhnungsbehandlung	34	43,7	30	53,6	33	42,8
Betreutes Wohnen	7	8,9	4	7,1	9	11,7
Übergangseinrichtung	2	2,6	2	3,6	2	2,6
Sonstiges	4	5,1	1	1,8	3	3,9
Gesamt	78	100	56	100	77	100

Im Berichtsjahr erfolgten insgesamt mehr Weitervermittlungen als im Vorjahr. Deutlich mehr Klientinnen und Klienten (15%) konnten in eine stationäre Entgiftungsbehandlung vermittelt werden. Die Anzahl der Vermittlungen in stationäre Entwöhnung ist jedoch zurückgegangen (um 9,9%). Das lässt sich mit den erschwerten Aufnahme- und Behandlungsbedingungen (z.B. phasenweisen Besuchs- und Ausgangsbegrenzungen) der Kliniken aufgrund der Pandemie erklären.

3.2 Niedrigschwellige Suchthilfe

In der niedrigschwelligen Suchthilfe werden vorwiegend lebenspraktische Hilfen angeboten, welche die Grundversorgung betreffen.

Dieser Arbeitsbereich umfasst folgende vier Schwerpunkte:

- *Psychosoziale Betreuung bei Substitutionsbehandlung*
- *Kontaktcafé*
- *Aufsuchende Sozialarbeit*
- *Offene Sprechstunde*

Psychosoziale Betreuung bei Substitutionsbehandlung

In der Substitution werden Personen unter Einhaltung gesetzlicher Vorgaben mit opioidhaltigen Mitteln, wie z. B. Methadon, behandelt. Die Einnahme von diesen Substitutionsmitteln reduziert das Verlangen nach Suchtmitteln. Dadurch entsteht die Chance die psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen, die durch den meist langjährigen Konsum von Opioiden entstanden sind, zu mindern sowie die gesundheitliche und soziale Verfassung der Betroffenen zu verbessern. Die Substitutionsbehandlung kann somit auch den Weg für ein Leben ohne Suchtmittel ebnen.

Substituierte Personen werden ergänzend zu der Behandlung ebenso psychosozial in der Suchthilfe betreut. Hier werden die mit der Suchterkrankung einhergehenden Problematiken erörtert und Maßnahmen zu deren Behebung eingeleitet. Die Betroffenen werden bei der sozialen und beruflichen Integration unterstützt. Es werden Zielvereinbarungen getroffen, um den individuellen Bedarfen der Klientel gerecht zu werden.

Aktuell werden in Wiesbaden ca. 700 Personen mit Opioidersatzmitteln behandelt.

Das SHZ arbeitet personenzentriert mit den Substitutionsärzten Frau Pape, Frau Rosenberg und Herrn Güler seit vielen Jahren zusammen.

Eine langjährige Zusammenarbeit besteht ebenso mit der Praxis von Herrn Reimann.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den genannten Ärztinnen und Ärzten für die gute Zusammenarbeit bedanken. Unser Dank geht auch an die anderen niedergelassenen substituierenden Ärztinnen und Ärzte in Wiesbaden, deren Patientinnen und Patienten ebenso im SHZ psychosozial betreut werden.

Kontaktcafé

Das Kontaktcafé als Anlaufstelle bietet an 2 Nachmittagen in der Woche durchschnittlich 15 bis 20 Personen die Möglichkeit eine Reihe von Hilfeangeboten niedrigschwellig wahrzunehmen. Zwei studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich hier um die Klientel.



Dank der Wiesbadener Tafel werden Besucher und Besucherinnen des Kontaktcafés Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Diese können auch zu einer warmen Mahlzeit zubereitet werden. Das gemeinsame Kochen fördert die Kommunikation untereinander und trägt zu einer sozialen Integration bei.

Verteilung der Lebensmittel für die Ausgabe an die Klientinnen und Klienten

Darüber hinaus nehmen zahlreiche Klientinnen und Klienten weitere wichtige Angebote, wie z.B. Wäsche waschen, Duschen etc. in Anspruch.

Insgesamt nahmen 739 Klientinnen und Klienten unter Einhaltung der Hygienevorgaben die verschiedenen niedrigschwelligen Angebote des Kontaktcafés in Anspruch.

Aufgrund der Raumgröße konnte das Angebot zeitgleich lediglich 6 Personen zur Verfügung gestellt werden. Nach dem erneuten Lockdown wurde der Betrieb des Kontaktcafés unter eingeschränkten Bedingungen wiederaufgenommen.

Das niedrigschwellige alltagsstützende Angebot des Wäschewaschens und Duschens für die Klientinnen und Klienten wurde durchgängig unter Einhaltung der geltenden Hygieneauflagen aufrechterhalten.

Das Kontaktcafé hat sich schon vor der Pandemie zu einem Ort der Begegnungen und Erinnerungen entwickelt. Seit vielen Jahren findet im Kontaktcafé des SHZ ein Trauertag statt. Zahlreiche Klientinnen und Klienten nehmen an diesem Trauertag teil und gedenken gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Verstorbenen. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem Trauertag ist seit seiner Einführung kontinuierlich gestiegen. Es ist eindrucksvoll, wie die Klientinnen und Klienten in den letzten Jahren in Stille den Verstorbenen gedenken und sich mit großem Engagement bei der inhaltlichen Gestaltung beteiligen.



Kerzeninstallation zum Gedenken der Drogentoten

Bedingt durch die Pandemie konnte auch in 2021 leider kein Trauertag gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten vor Ort stattfinden. Um diesem wichtigen Thema trotzdem gerecht zu werden, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SHZ eine Kerzeninstallation mit Gedenktafeln für Außenstehende sichtbar im Kontaktcafé an den Fenstern angebracht, um auf diese Weise der Drogentoten in Deutschland und auch den verstorbenen Klientinnen und Klienten zu gedenken.

Aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork)

Im Rahmen der Straßensozialarbeit soll die Zielgruppe des Suchthilfezentrums in der Innenstadt aufgesucht werden. Ziel dieser Maßnahme ist es, die Menschen möglichst zeitnah und niedrigschwellig zu erreichen. Zwei Mal die Woche werden daher, von einem Mitarbeiter der aufsuchenden Suchtberatung, öffentliche „Szene-Spots“ der Stadt Wiesbaden aufgesucht, Betroffene angesprochen und über die Angebote des Suchthilfezentrums und Möglichkeiten des Suchthilfesystems informiert. Auch wird den Klienten und Klientinnen Unterstützung bei der Vermittlung in erweiterte Maßnahmen, wie beispielsweise Entgiftungen, angeboten.

Um eine vertrauensvolle Beziehung zu den Adressaten und Adressatinnen herzustellen und ihnen als entsprechende Vertrauensperson bekannt zu werden, wird hoher Wert auf die Präsenz vor Ort, in Einrichtungen des Gesundheitswesens und der sozialen Sicherung sowie auf der Straße gelegt. Dadurch sollen Hemmnisse im Kontaktaufbau verringert und die persönliche Kontaktaufnahme erleichtert werden.

Aufsuchende Sozialarbeit	2021	2020	2019
Kontakte im Rahmen des Streetwork	110	121	268

Aufgrund der fortlaufenden sowie Anfang des Jahres 2021 verschärften Pandemiesituation konnten Sprechstundenangebote in anderen Institutionen nur sehr eingeschränkt angeboten werden; so galt beispielsweise für große Teile des Jahres ein Betretungsverbot in der Teestube der Diakonie. Im Zuge der zeitweise sehr strengen Einschränkungen, wie dem Versammlungs- und Alkoholverbot in der Öffentlichkeit und den damit verbundenen repressiven Kontrollen, zeigte sich eine klare Änderung des öffentlichen Verhaltens konsumierender Personen:

Halboffene Szenetreffpunkte, wie z. B. der Platz der Deutschen Einheit, der Luisenplatz oder auch der Wiesbadener Hauptbahnhof wurden von Konsumentinnen und Konsumenten nicht wie gewöhnlich hoch frequentiert. Der öffentliche Konsum von Alkohol und illegalen Substanzen verlagerte sich zunehmend in private bzw. der Öffentlichkeit weniger zugängliche Settings. Daher stellte es sich phasenweise als Herausforderung heraus, Adressaten und Adressatinnen des Suchthilfezentrums im öffentlichen Raum anzutreffen.

Für das Jahr 2022 ist eine Neukonzeptionierung für die Arbeitsweise der aufsuchenden Sozialarbeit in enger Kooperation mit der Teestube der Diakonie sowie in der Funktion einer flankierenden Vermittlungsinstanz zwischen Ordnungsbehörde und der Zielgruppe geplant. Des Weiteren ist es für die Zukunft vorgesehen, einen fließenden Übergang „von der Straße“ in die offene Sprechstunde und/oder das Kontaktcafé des Suchthilfezentrums zu ermöglichen.

Edwin Piperek

3.3 Fachstelle für Suchtprävention (FSP)

Die Suchtprävention hat das Ziel, Menschen in ihren Lebenskompetenzen zu fördern, damit sie in schwierigen Lebenssituationen vor Abhängigkeiten geschützt sind. Hierzu bietet die Fachstelle für Suchtprävention für unterschiedliche Zielgruppen Fortbildungen und Projekte an und unterstützt strukturelle Veränderungen im Sinne der Suchtvorbeugung.

Die Fachstelle für Suchtprävention wird aus Mitteln des Landes Hessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziert. Die Projektkoordination liegt bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

Schwerpunkt „Verantwortungsvoller Medienkonsum“

Nicht erst seit der Corona-Pandemie nimmt die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen stetig zu. Jedoch wurde die Problematik der dysfunktionalen Nutzung von Medien durch die zunehmende Digitalisierung und die fehlenden Alternativen im Freizeitbereich der Kinder zusätzlich verstärkt. Die Angebote der Fachstelle für Suchtprävention wurden auf diesen Bedarf angepasst. Dadurch bildete das Thema Medien im Jahr 2021 einen Schwerpunkt unserer Arbeit.

Die Zielgruppe der Eltern mit Kindern von 0-5 Jahren wurde mit zwei **Elternabenden** zum Thema „Medienkompetenz und Erziehung“ erreicht, um möglichst früh eine Basis für einen gesunden Umgang mit Medien zu legen. Da Kinder immer früher in den Kontakt mit digitalen Medien kommen, sehen wir hier auch in den kommenden Jahren einen hohen Handlungsbedarf.

Das für die Grundschulen entwickelte Projekt „**#Flimmerfrei – Spaß dabei!**“ und die damit einhergehende Kooperation mit dem Büro für kommunale Bildungsprojekte und den Betreuenden Grundschulen des Amtes für Soziale Arbeit der Stadt Wiesbaden, konnte weiter ausgebaut werden. Im Jahr 2022 kann das Projekt, sofern aufgrund der Pandemie möglich, an verschiedenen Grundschulen durchgeführt und im Anschluss daran evaluiert werden.

Das bereits seit mehreren Jahren etablierte Projekt „**u.r.on. – Check your line!**“ konnte im zweiten Halbjahr 2021 mit insgesamt **7** Terminen realisiert werden und **309** Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Jahrgangsstufe wurden in Präsenz über die Chancen und Risiken von Medienkonsum informiert. Unser Dank gilt dem Büro für kommunale Bildungsprojekte, der Fachstelle Medienbildung des Staatlichen Schulamtes, der Abteilungsleitung der Stadtbibliotheken und dem Medienzentrum Wiesbaden. Ermöglicht wird das Projekt außerdem durch die finanzielle Förderung der Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien Hessen.

Auch in der Kooperation mit dem Bereich der offenen Jugendarbeit nahm das Thema Medien einen großen Raum ein. Hier wurden mit einer Evaluation unter den Mitarbeitenden bestehende Konzepte und Haltungen zu diesem Thema erfasst, auf deren Basis im Jahr 2022 neue Konzepte und Angebote entwickelt werden sollen.

22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Suchthilfeeinrichtungen wurden in zwei mehrtägigen Online-Fortbildungen zum Thema **Medienbasiertes Suchtverhalten** geschult, um entsprechend präventiv tätig werden zu können.

Digitalisierung der Angebote

Um unsere Zielgruppen besser erreichen zu können, mussten viele Angebote der Fachstelle für Suchtprävention noch stärker digitalisiert werden, als das im Vorjahr bereits der Fall war.

Hierzu gehören Webinare, die z.B. an der Hochschule Rhein-Main oder für das Projekt „aktionberatung“ zu den Themen „Grundlagen der Suchtprävention“ und „Motivierende Gesprächsführung“ durchgeführt wurden. Ebenso wurden Veranstaltungen für Eltern im Rahmen der Kinder-Eltern-Zentren oder des Projektes „Get a life“ digital umgesetzt.

Die Fachstelle für Suchtprävention hat im Rahmen der Neu-Konzeptionierung des Internetauftrittes des Trägers einen eigenen Internetauftritt erhalten. Hier können die Angebote der Fachstelle nun direkt eingesehen und angefragt werden.

Präsenz trotz Corona

Vor allem in den Sommermonaten und in Zeiten mit niedriger Inzidenz konnten einige der Angebote der Fachstelle in Präsenz durchgeführt werden. Unter anderem wurden im Rahmen von 17 Infoveranstaltungen 254 Personen erreicht und über die Angebote der Beratungsstelle informiert.

Das Kooperations-Projekt „**Get a Life – Es ist dein Leben, mach was draus!**“ konnte auch in diesem Jahr mit angepasstem Konzept in der 8. Jahrgangsstufe der Oranien-schule für 95 Personen und in der Gutenbergschule für 142 Personen in Präsenz stattfinden. Ziel des Projektes ist es, die für Jugendlichen wichtigen Beratungsstellen in Wiesbaden bekannt zu machen und Schwellenängste abzubauen. Nähere Infos dazu unter www.getalifewiesbaden.de Im Zuge dessen hat die Fachstelle für Suchtprävention auch in diesem Jahr wieder im **Präventionsrat** der Stadt Wiesbaden mitgewirkt.

Im Bereich der Betrieblichen Suchtprävention konnte 2021 erstmals eine Kooperation mit dem **Statistischen Bundesamt** realisiert werden. Hier wurde ein Seminar für Führungskräfte angeboten. Diese Kooperation wird auch in 2022 fortgesetzt.

Auch die „**Bücherschatzkiste**“ zum Umgang mit Gefühlen im Kindergartenalter wurde erneut angefragt. Im Berichtsjahr nahm die KiTa Hans-Böckler-Straße teil. Aufgrund von Corona wurde jedoch das zum Projekt gehörende Theaterstück nicht aufgeführt. Die Erzieherinnen und Erzieher konnten stattdessen auf ein extra für das Projekt produziertes Hörspiel zurückgreifen, um die Bücherschatzkiste bei den Kindern einzuführen.

Statistik

Anzahl der erreichten Personen

	2021	2020	2019
Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	532	153	516
Endadressaten und Endadressatinnen	757	304	2265
Gesamt	1289	457	2781

Anzahl der Maßnahmen für

	2021	2020	2019
Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	54	17	54
Endadressaten und Endadressatinnen	25	15	40
Öffentlichkeitsarbeit	2	3	3
Gesamt	81	35	97

Im Jahr 2021 konnten einige der bestehenden Kooperationen wie z.B. das Projekt „u.r.on. – Check your line!“ und die Arbeit mit den Schulen wieder aufgegriffen werden. Außerdem betrug der Anteil der digital durchgeführten Maßnahmen 38%. Dadurch wurden wieder mehr Menschen erreicht als dies im ersten Pandemiejahr möglich gewesen war.

Ausblick 2022

Das Thema des verantwortungsvollen Medienkonsums und des medienbasierten Suchtverhaltens wird die Fachstelle auch im kommenden Jahr weiterhin beschäftigen. Hierzu sind verschiedene Angebote in Planung.

Außerdem ist das Ziel, wieder mehr bedarfsorientierte Präsenzveranstaltungen anzubieten, soweit dies möglich ist. Sollte es hierzu nicht kommen, kann die Fachstelle inzwischen mit einem großen Angebot an digitalen Formaten hierauf reagieren.

Melanie Zeinali und Katharina Munz

3.4 Fachberatung für Verhaltenssuchte

Im Rahmen der Fachberatung für Verhaltenssuchte werden Personen betreut und beraten, die unter exzessiven Verhaltensweisen (z. B. exzessives Spielen im Internet, Kaufen, Arbeiten, Sex, Sport treiben) leiden.

Ziel der Fachberatung für Verhaltenssuchte im SHZ ist es, Kontakt zu Menschen mit Verhaltenssuchten und deren Angehörigen herzustellen.

Zusätzlich kooperiert die Fachberatung für Verhaltenssuchte mit diversen Institutionen und arbeitet aktiv in spezifischen Arbeitsgruppen zum Thema Mediensucht mit.

Arbeit mit Klientinnen und Klienten

2021 konnten insgesamt 66 Personen zum Thema Verhaltenssuchte erreicht werden. Es nahmen 39 Betroffene und 27 Angehörige die Beratung in Anspruch, 43 Personen davon wurden in einem regelmäßigen Beratungsprozess betreut. Dies bedeutet, dass 65% der Klientinnen und Klienten aus einem Erstkontakt in einen kontinuierlichen Beratungsprozess übergehen und ihnen somit auch langfristig geholfen werden kann.

Statistische Daten

Nach wie vor stellt der Anteil der Personen, die mit einer **Mediensuchtproblematik** die Beratung aufsuchen, die deutlich größte Gruppe (72,72%) dar. Das Thema **Kaufsucht** liegt mit dem Bereich der **Sex- und Liebessucht** gleichauf. Beratung zu anderen Themen wurde in 2021 nicht in Anspruch genommen.

Betreuungsgrund	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigene Problematik	39	59,1	34	67,4	34	67,4
Problematik von Angehörigen	27	40,9	18	32,6	18	32,6
Gesamt	66	100	52	100	52	100

Art der Anfrage	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
PC-/Mediensucht	48	72,72	37	71,2	35	67,2
Kaufsucht	9	13,64	8	15,4	8	15,4
Sex-und Liebessucht	9	13,64	7	13,4	7	13,4
Essstörungen	0	0	0	0	1	2,0
Sonstiges (Messie, Kleptomanie)	0	0	0	0	1	2,0
Gesamt	66	100	52	100	52	100

Die Gesamtzahl der Klientinnen und Klienten ist im Vergleich zum Vorjahr um 27% angestiegen.

Besonders im Bereich der Angehörigen gab es einen starken Anstieg. Bedingt durch die Pandemie-Situation wurden insgesamt mehr Medien konsumiert und durch die Situation mit Home-Schooling und Home-Office haben insbesondere Eltern bemerkt, dass ihre Kinder ein Problem mit ihrer Mediennutzung entwickeln. Dies zeigt sich auch im Alter der Betroffenen, deren Angehörige in die Beratung kamen; es liegt bei durchschnittlich 17 Jahren. Auch bei den Klientinnen und Klienten, die selbst in der Beratung vorstellig wurden, sinkt der Altersdurchschnitt. Von 66 (Index-) Klientinnen und Klienten waren 35 Betroffene unter 20 Jahren, davon 13 Personen unter 14 Jahren alt. Hier zeigt sich ein deutlicher Trend hin zu Klientinnen und Klienten, die immer jünger werden.

Die Altersspanne lag im Jahr 2021 zwischen 9 Jahren beim jüngsten Klienten bis zu 81 Jahren bei der ältesten Klientin – beide kamen mit einem medienbasierten Suchtverhalten in die Fachberatung.

JJ-Forschungsprojekt zu Medienbasiertem Suchtverhalten

Viele Menschen, sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene, nutzen Medien in missbräuchlicher Art und Weise, häufig über ein Smartphone. Handyspiele, Apps und Social Media-Anwendungen wie Instagram oder Facebook können hierbei ein hohes Suchtpotenzial aufweisen und lassen sich durch die ständige Verfügbarkeit dabei leicht in den Alltag integrieren. Eine Suchtentwicklung findet oft schleichend statt; das Gefühl, ständig online sein zu müssen beeinträchtigt das Wohlbefinden und den Alltag der Betroffenen.

Menschen, die bereits an einer Suchterkrankung leiden oder von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, haben hierbei ein besonders hohes Risiko, ein dysfunktionales Medien-nutzungsverhalten zu entwickeln.

Wie hoch das Risiko für unsere Klientinnen und Klienten wirklich ist, wird seit November 2021 in einem JJ-internen Forschungsprojekt untersucht. Unter Koordination der Fachberatung für Verhaltenssuchte im SHZ Wiesbaden werden in diesem Projekt Klientinnen und Klienten aus verschiedenen Betreuungsformen in den Einrichtungen von JJ zu ihrem Onlineverhalten befragt.

Das Projekt läuft bis zum Sommer 2022 und die Ergebnisse werden dann im zweiten Halbjahr zur Verfügung stehen.



Katharina Munz

3.5 Fachberatung für Glücksspielsucht

Hochgerechnet auf die Bevölkerung zeigen etwa 430.000 Menschen in Deutschland ein problematisches bzw. pathologisches Glücksspielverhalten (vgl. DHS Jahrbuch Sucht 2020, S.144, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.). Das pathologische Glücksspiel ist als Krankheit von Versicherungsträgern anerkannt und wird als solche in Krankheitsverzeichnissen der WHO (Weltgesundheitsorganisation) aufgeführt.

Seit 2008 werden Personen mit einem pathologischen Glücksspielverhalten, ebenso wie ihre Angehörigen im Suchthilfezentrum betreut. Finanziert wird diese Fachberatung (50%-Stelle Sozialarbeit) aus Mitteln des Landes Hessen. Die Projektkoordination liegt bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

Mit der Fachambulanz für Suchtkranke in Wiesbaden besteht eine Kooperationsvereinbarung.

Änderung des Glücksspielstaatsvertrages

Im Juli 2021 ist der neue Glücksspielstaatsvertrag (GlüStV 2021) in Kraft getreten, welcher auch Auswirkungen auf den hessischen Glücksspielvertrag hat. Die Zulassung von Online-Casinos und -Automaten stellt ein erhöhtes Risiko für gefährdete Konsumentende dar. Jedoch ermöglicht die neue Gesetzeslage nun eine bundesweite Spielersperre für deutsche Anbieter. Diese Sperre war zuvor nur landesweit möglich.

Beratung im Rahmen der Glücksspielsucht

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 33 Personen im Suchthilfezentrum beraten und betreut (2020: 54 Personen). Davon waren insgesamt 25 Personen männlich und 8 weiblich (2020 39 männlich; 15 weiblich). Die Beratung fand durch das erweiterte Beratungsangebot des Blended Counseling nicht nur persönlich, sondern auch digital statt.

Geschlecht	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	25	76	39	72	45	88
weiblich	8	24	15	15	6	12
Gesamt	33	100	54	100	51	100

Nach wie vor nehmen deutlich mehr männliche Klienten die Fachberatung in Anspruch.

Die Altersspanne reicht im Jahr 2021 von 18 bis 72 Jahren. Das Durchschnittsalter der Klientinnen und Klienten liegt im Berichtsjahr bei 38,8 Jahren und ist somit im Vergleich zum Vorjahr um 2 Jahre gestiegen (2020: 36,3).

Alter	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 20	2	6,1	1	1,9	1	1,8
20-29	9	27,3	19	35,2	21	38,2
30-39	7	21,2	9	16,7	12	21,8
40-49	5	15,2	11	20,4	8	14,5
50-59	7	21,2	10	18,5	9	16,4
60-69	2	6,1	3	5,6	4	7,3
über 70	1	3,0	1	1,9	0	0
Gesamt	33	100	54	100	55	100

Aufgrund einer eigenen Problematik haben drei Personen ein erstes Informationsgespräch erhalten. Fünf Personen haben auf Grund eines betroffenen Angehörigen oder einer betroffenen Angehörigen in einem Erstgespräch Hilfe und Rat gesucht, drei von ihnen sind fortlaufend in Betreuung.

Langfristige Unterstützung nahmen aufgrund eigener Problematik 28 Klientinnen und Klienten an (2020: 34 Personen).

Drei Klientinnen und Klienten wurden in eine stationäre Rehabilitation vermittelt, wobei die meisten der Betroffenen im Anschluss daran eine stabile Spielfreiheit durch eine kontinuierliche Beratung in der Einrichtung erreichen konnten (2020: 6).

Das Online-Spiel (Automaten, Casinospiegel) stellte mit 37% im Jahr 2021 eine besonders problematische Spielform dar, die im Vergleich zum Vorjahr stark anstieg (2020: 24 %). Geldautomaten in Spielhallen und in der Gastronomie bilden nicht mehr die größte, sondern zwei größer Gruppe (33 %). Die Verlagerung und der Trend zu Online-Angeboten könnte Folge der pandemiebedingten Kontakteinschränkungen sein. Online-Angebote laden zum Spielen rund um die Uhr ein und ermöglichen den Konsum auch coronakonform von Zuhause aus.

Spielform	2021		2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Online-Spiel	12	37	13	24	1	2
Automaten	11	33	23	42	35	69
Sportwetten	6	19	15	29	9	17
Casino	4	11	3	5	6	12
Gesamt	33	100	54	100	51	100

Trotz der coronabedingten Situation konnten zwei Informationsveranstaltungen in Bildungseinrichtungen stattfinden. Auf diesem Weg wurde über das Thema Sucht bzw. die Entstehung einer Abhängigkeit informiert, auf die Suchtkriterien eingegangen und das Bewusstsein für Resilienzbildung erweitert.

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Anlässlich des bundesweiten Aktionstages gegen Glücksspielsucht veröffentlichte das Suchthilfezentrum Wiesbaden in Kooperation mit der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen ein Aufklärungsvideo mit dem Titel „WENN GLÜCKSSPIEL LEIDEN SCHAFFT – WENDEN SIE SICH AN DIE HESSISCHE LANDESSTELLE FÜR GLÜCKSSPIELSUCHT“. In dem Video stellen sich Suchtberaterinnen und -berater der hessischen Beratungsstellen vor und machen durch Erfahrungsberichte und Zitate ihrer Klientinnen und Klienten auf die Glücksspielsucht und dessen Konsequenzen aufmerksam.



Maren Holtbecker

3.6 Betreutes Wohnen (BW)

Das BW ist ein Arbeitsansatz der sozialen Arbeit im Rahmen der Eingliederungshilfe. Häufig ist es den zu betreuenden Klienten und Klientinnen nicht möglich, ihren Alltag selbst zu gestalten und den damit verbundenen Anforderungen gerecht zu werden. Daher sind sie auf professionelle Hilfe angewiesen. Die Hilfen erfolgen personenzentriert und sind auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgerichtet. Die Betreuung findet sowohl aufsuchend im häuslichen Umfeld, begleitend, als auch in der Einrichtung statt.

Der Bedarf an BW ist nach wie vor groß. 2021 wurden insgesamt 34 Personen betreut; davon 26 männlich und 8 weiblich, 6 Personen wurden im Berichtsjahr neu in die Maßnahme aufgenommen. Der größte Anteil der Betreuten weist neben der Suchtproblematik weitere Erkrankungen, insbesondere psychiatrische, auf. Hier können aufgrund des personenzentrierten Ansatzes Hilfen passgenau gestaltet werden. Das bedeutet, der Betreuungsbedarf kann je nach Notwendigkeit mit hierfür definierten Leistungsgruppen abgebildet werden. Je niedriger der Bedarf; umso geringer ist die Leistungsgruppe und umgekehrt.

Auch diesjährig stand das BW des SHZ unter den verschiedenen Auswirkungen der weiterhin anhaltenden Corona-Pandemie.

Aufgrund der in der ersten Jahreshälfte zwischenzeitlich stattfindenden schrittweisen Lockerung der Infektionsschutzmaßnahmen wurde jedoch wieder verstärkt zur Präsenzbetreuung übergegangen. Somit konnte der pandemiebedingt zugenommene Einsatz weiterer Formen der Unterstützung, wie z.B. internetgestützter- und Telefonberatung in angemessenem Maße reduziert und wieder vermehrt zu aufsuchender und begleitender Betreuung übergegangen werden.

Die Begleitungen zu Ärzten, Kliniken sowie Ämtern und Behörden war ganzjährig gesichert, was gerade in der schwierigen Pandemiezeit einen großen Beitrag zur psychosozialen Stabilisierung der Klienten und Klientinnen leistete.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass mit Unterstützung des Betreuten Wohnens im Jahresverlauf 95% der Betreuten vollständigen Impfschutz gegen SARS-CoV-2 erlangen konnten. Dies ist besonders erfreulich, da es sich bei den in der Maßnahme Betreutes Wohnen befindlichen Personen um eine vulnerable Gruppe hinsichtlich der COVID-19-Erkrankung handelt.

Wirkungsorientierung in der Eingliederungshilfe: Die Personal Outcome Scale (POS)

Aufgrund der im Bundesteilhabegesetz betonten Bedeutung teilhabeorientierter Hilfeeinrichtungen sowie der Wirkungsorientierung der Leistungserbringung wurde das BW des SHZ bereits 2020 mit der Einführung der „Personal Outcome Scale“ (POS) gerecht und sichert damit die Qualität der Angebote des BW, indem diese die gesellschaftliche Teilhabe der Klientinnen und Klienten erhalten und fördern.

Die (POS) macht längerfristige Entwicklungen hinsichtlich der individuellen Teilhabe und Lebensqualität messbar und bezieht die Sichtweise der Betroffenen mit ein.

POS-Ergebnisse

Domänen	Mittelwert 2021 (N=12)	Mittelwert 2020 (N=15)	Höchster erreichbarer Wert
Persönliche Entwicklung	14,6	14,7	18
Selbstbestimmung	16,8	15,7	18
Soziale Beziehungen	13,25	13,8	18
Soziale Inklusion	10,8	11,7	18
Rechte	16,1	15,6	18
Emotionales Wohlbefinden	12,8	12,3	18
Physisches Wohlbefinden	11,4	11,3	18
Materielles Wohlbefinden	11,3	10,9	18
Qualität des Lebens Gesamt	107,1	106,1	144

Der Vergleich der Gesamtwerte ergibt, dass die Klienten und Klientinnen die Qualität ihres Lebens als im Verlauf der Betreuung verbessert ansehen.

Belegungsstruktur 2021

Die folgenden Tabellen sollen einen Einblick in die Belegungsstruktur des BW bzw. die Leistungsbereiche gewähren:

Alter	Anzahl 2021	Anzahl 2020	Anzahl 2019
20 – 24 Jahre	2	1	2
25 – 29 Jahre	0	1	3
30 – 39 Jahre	9	10	12
40 – 49 Jahre	13	15	11
50 – 99 Jahre	10	9	13
Gesamt	34	36	41

Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich der Altersdurchschnitt der Klienten und Klientinnen nicht verändert.

Hauptsubstanz	Anzahl 2021	Anzahl 2020	Anzahl 2019
Alkohol	9	7	7
Heroin/Opiate	9	9	14
Kokain/Crack	1	1	1
Cannabis	11	12	14
Synthetische Drogen	4	7	5
Gesamt	34	36	41

In 2021 stellt weiterhin die Anzahl der Personen, welche Cannabis konsumieren, die größte Gruppe dar. Rückläufig ist die Zahl der Konsumenten und Konsumentinnen synthetischer Drogen. Erstmals seit 2019 ist die Zahl der Alkoholabhängigen angestiegen.

Beendigung	Anzahl 2021	Anzahl 2020	Anzahl 2019
Planmäßiger Abschluss	2	1	3
Weitervermittlung	1	0	1
Strafvollzug	0	0	0
Abbruch durch Klient/Klientin	1	5	7
Tod	2	0	1
Abbruch durch Einrichtung	2	2	1
Gesamt	8	8	13

Im Berichtsjahr setzt sich der erfreuliche Trend fort, dass sich die Zahl der Klienten und Klientinnen, welche das BW vor Erreichung ihrer Ziele abbrechen, verringert. Dies lässt sich mit der hohen Fachlichkeit des BW und dem stabilen Betreuungsrahmen der Maßnahme erklären. Leider sind im Berichtsjahr zwei Personen aufgrund schwerer körperlicher Erkrankungen verstorben.

Jochen Mehlmann

4. Projekte

4.1 FreD

Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumentinnen und -konsumenten

FreD ist ein Projekt aus dem Bereich der Sekundärprävention für Jugendliche und junge Erwachsene mit riskantem Suchtmittelkonsum, die bei der Polizei auffällig oder bereits straffällig geworden sind. FreD will dabei unterstützen, diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen und unterbreitet wegen Drogengebrauchs auffällig gewordenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen möglichst frühzeitig ein suchtpreventives Angebot.

Ziele dieses Angebotes sind:

- zu einer kritischen Einstellung gegenüber dem Konsum von Suchtmitteln anzuregen
- über gesundheitliche, rechtliche und soziale Folgen von Drogenkonsum zu informieren
- zur Distanzierung vom Drogengebrauch zu motivieren
- die Eigenverantwortlichkeit zu stärken
- die Hilfeangebote der Jugend- und Suchthilfe bekannt zu machen.

FreD bietet keine fertigen Antworten, sondern möchte mit den Jugendlichen über die Auswirkungen ihres Drogenkonsums und ihre persönliche Situation ins Gespräch kommen. Im Projekt wird neben einem persönlichen Beratungsgespräch (Intake) ein 8-stündiger Kurs in Form eines Gruppenangebots, das inhaltlich maßgeblich durch die Fragen und Themenwünsche der Teilnehmenden bestimmt ist, angeboten. Die Teilnahme am gesamten Angebot ist kostenfrei. Alle Gesprächsinhalte sind vertraulich und unterliegen der Schweigepflicht.



Auf Grund der coronabedingten Situation musste sich das FreD-Projekt der aktuellen Lage anpassen. Dank des erweiterten Beratungsangebotes des Blended Counseling im SHZ Wiesbaden wurden diese auch telefonisch oder per Videochat-Beratung über den Messenger-Dienst „Wire“ geleistet. Auch die Durchführung der FreD-Kurse fand überwiegend online und in kleineren Gruppen statt. Folge dessen wurden in diesem Jahr doppelt so viele FreD-Kurse angeboten, wie in den Vorjahren.

Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stieg trotz Ausgangssperre und strengen Kontaktbeschränkungen im Jahr 2021 minimal an. Durch das Onlineangebot der zahlreichen Kurse konnten auffallend viele Jugendliche das Projekt erfolgreich abschließen:

Insgesamt haben am Intake-Gespräch des FreD-Projekts 50 Jugendliche (48 in 2020) teilgenommen. 37 Jugendliche (19 in 2020) konnten einen FreD-Kurs (5 online, 2 in

Präsenz) absolvieren. Weitere 12 Jugendliche haben stattdessen Einzelberatungen in Anspruch genommen.

Sechs Jugendliche, die noch im Berichtsjahr das Intake-Gespräch wahrnahmen, werden an einem FreD-Kurs im nächsten Jahr teilnehmen.

Die anderen Jugendlichen konnten das FreD-Projekt aus verschiedenen Gründen nicht abschließen, z. B. weil sich das Angebot von FreD für sie als nicht passend erwies oder sie nicht mehr zum Folgetermin erschienen.

Zum ersten Mal seit über 10 Jahren liegt das Durchschnittsalter (18,2 Jahre) der Jugendlichen in der Volljährigkeit (17,9 Jahre in 2020, 18,3 Jahre in 2010). 85,3% der Teilnehmenden sind männlich und 14,7% weiblich.

In Bezug auf die in den letzten 30 Tagen vor dem Intake-Gespräch von den 50 Jugendlichen konsumierten Substanzen ergibt sich folgendes Bild:

Substanz	2021	2020	2019
Cannabis	39	24	24
Ecstasy	5	2	3
Kokain	3	4	0
Alkohol	36	16	16
Tabak	23	22	23
keine	5	1	1

(Mehrfachnennung möglich)

Die am häufigsten konsumierte Substanz der FreD-Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist, wie bereits in den Vorjahren, Cannabis. Auffällig hierbei ist, dass über 60% der Jugendlichen, die in den letzten 30 Tagen mit Cannabis auffällig wurden, weiterhin konsumierten. Im Vergleich zum Vorjahr konsumierten mehr Jugendliche Alkohol (36% in 2021, 16% in 2020), während die Zahl der Tabakkonsumentinnen und -konsumenten stabil blieb (23% in 2021, 22% in 2020). 12% der Jugendlichen konsumierten in den letzten 30 Tagen vor dem Intake-Gespräch Speed, Kokain, Benzodiazepine oder Opiate (8% in 2021, 6% in 2020). Als erfolgreich wird ein Kurs des FreD-Projekts gewertet, wenn die Teilnahme etwas am Konsumverhalten der Jugendlichen verändert. Insgesamt wollen nach der Teilnahme am Kurs 92% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer etwas an ihrem Konsumverhalten verändern oder hatten diesen bereits eingestellt. Die hohe Motivation der Jugendlichen ihren Konsum zu verändern, kann in Verbindung mit der Zufriedenheit des FreD-Kurses stehen, welchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchschnittlich mit einer 9 von 10 bewerteten.

Wir möchten uns an dieser Stelle insbesondere bei der Staatsanwaltschaft Wiesbaden, namentlich Herrn Florian Linz, Frau Manuela Stadler-Rück und Frau Tietz für die erfolgreiche Kooperation bedanken.

Unser herzlicher Dank gilt dem Dezernat II – dem Dezernat des Bürgermeisters Herrn Dr. Franz – für die Fortsetzung der Förderung. Ohne diese finanzielle Förderung wäre die Realisierung des Projekts nicht möglich.

Maren Holtbecker

4.2 HaLT– Hart am Limit

Das Projekt HaLT ist ein kommunales Alkoholpräventionsprojekt, welches bundesweit umgesetzt und in Hessen von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS e.V.) koordiniert wird.

In Wiesbaden sind folgende Institutionen aktiv beteiligt: Ordnungsamt, Polizeidirektion, Klinik für Kinder und Jugendliche (HSK), Amt für Soziale Arbeit, Suchthilfezentrum Wiesbaden, Wiesbadener Rettungsdienste, Hochschule RheinMain und DACHO. Besonderer Dank gilt Herrn Dr. Franz, dem Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, für seine Unterstützung bei der kontinuierlichen Umsetzung des Projektes in Wiesbaden.

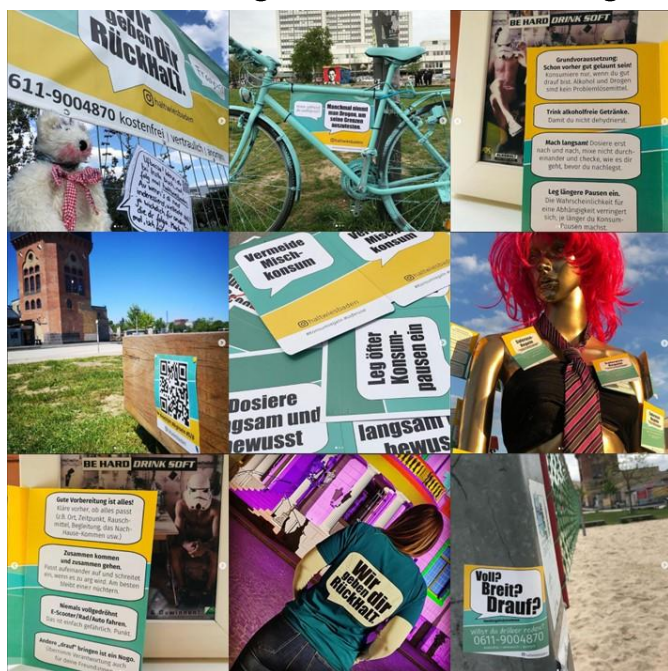
Das Projekt besteht aus zwei Bausteinen: Zum einen sollen Jugendliche im Vorfeld auf ihren Konsum und einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol angesprochen werden (proaktiv) und zum anderen werden Jugendliche mit problematischem Konsum sowie deren Angehörige in unser Beratungsangebot vermittelt (reaktiv).

HaLT Proaktiv

Während des Lockdowns zu Beginn des Jahres konnten die herkömmlichen Konzepte aufgrund von Kontaktsperrungen nicht angewendet werden. Stattdessen wurden neue Ideen für die Öffentlichkeitsarbeit im Kulturpark Wiesbaden entwickelt. Die Zielsetzung in diesem Jahr lautete daher, Jugendliche kontaktlos auf das Beratungsangebot des Suchthilfezentrums aufmerksam zu machen und Impulse zur Reflektion des eigenen Konsumverhaltens zu geben. Inhaltlich ging es darum, über verschiedene Rauschmittel zu informieren, Safer-Use-Hinweise zu platzieren, das eigene Konsumverhalten zu überdenken und Impulse für Verhaltensänderungen zu geben. Dies wurde auf möglichst auffällige Art und Weise über unterschiedliche Informationsträger transportiert: Es wurde mit Kreide auf Gehwege geschrieben, es wurden Fahrräder farbig angesprüht und mit Schildern versehen, es wurden leere Plastikflaschen mit Songtexten beschrieben und als Installation aufgehängt und beschriftete Luftballons verteilt. Außerdem wurde u.a. mit QR-Codes unter dem Hashtag #LeseSTOFF auf unseren Instagram-Account verwiesen.

Dieser erhielt durch den Lockdown eine zentrale Bedeutung, um möglichst nah an der Zielgruppe zu bleiben und ihr den Weg in die Beratung niedrigschwellig zu ermöglichen. Es wurden binnen eines Jahres 169 neue Followerinnen und Follower hinzugewonnen. Aktuell folgen 357 Abonnentinnen und Abonnenten unserem Account. Anhand des 90-Tage-Durchschnittes lässt sich ablesen, dass die Reichweite unserer Inhalte deutlich über die Anzahl unserer Followerinnen und Follower hinausgeht. Perspektivisch sehen wir großes Potential in digitalen Zugangswegen für unsere Zielgruppe. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, diesen Baustein im nächsten Jahr weiter professionell auszubauen.

Mit der Umsetzung der Ideen auf einer digitalen Plattform wurde ein neues Design eingeführt, das bei allen Maßnahmen eingesetzt wird und dadurch einen hohen Wiedererkennungswert besitzt.



Ab dem Spätsommer wurden wieder Aktionen in Präsenz möglich, u.a. beteiligte sich das Suchtzentrum am hessenweiten „Aktions-tag Alkohol“ mit einem Infostand im Kulturpark. Außerdem erweiterte sich der Aktionsradius der HaLT - AG in Richtung „Warmer Damm“. Da sich Jugendliche dort vermehrt versammelten und Alkohol konsumierten, wurden punktuell Wasserflaschen mit Safer-Use-Hinweisen verteilt, die positiv von den Jugendlichen angenommen wurden.

Für das nächste Jahr soll ein dezentraleres Angebot geschaffen werden. Hier könnte u.a. eine Kooperation mit der Mobilen Jugendarbeit im Stadtteil Klarenthal weiter ausgebaut werden.

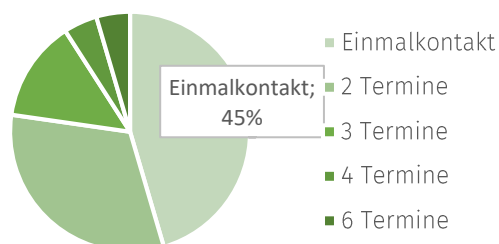
HaLT Reaktiv

Hier wurden im Berichtsjahr 58 Personen betreut (2020: 51 Personen). 22 Jugendliche haben das Projekt selbständig oder aufgrund einer Auflage (z.B. Gericht oder Jugendhilfe) aufgesucht (2020: 23 Jugendliche).

Von den 22 Betreuungen der Jugendlichen waren 16 männlich und 6 weiblich. Das Durchschnittsalter der Jugendlichen beläuft sich auf 18,2 Jahre und ist damit im Vergleich zu 2020 abermals leicht gestiegen (2020: 17,7).

Bei 13 der 22 Jugendlichen fand eine fortführende Beratung statt (2020: 14 Personen). In diesem Jahr wurde erneut sichtbar, dass der Unterstützungsbedarf vieler junger Menschen deutlich über einen einmaligen Kontakt hinausgeht. Mehr als die Hälfte der jungen Menschen benötigten langfristige Unterstützung, da individuelle Problemlagen durch die anhaltende Pandemie vielschichtiger und komplexer werden.

Beratungsintensität



Zahlreiche Jugendliche, die auch ohne eine akute Alkoholvergiftung in die Beratung des Projektes HaLT aufgenommen wurden, konsumierten neben Alkohol noch weitere Drogen. Die Zielgruppe wies besonders Erfahrungen im Umgang mit Cannabis, Tabak und Kokain auf.

Insgesamt haben 36 Eltern(teile) ein Angehörigengespräch wahrgenommen (2020: 28 Eltern). Das Durchschnittsalter lag hier bei 51,2 Jahren. Es zeigt sich auch in diesem Jahr ein anhaltend positiver Trend, dieser steht vermutlich im Zusammenhang mit den psychosozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie. Eltern verbringen aktuell mehr Zeit mit ihren Kindern und werden daher tendenziell häufiger und/oder früher auf ein problematisches Konsumverhalten der Jugendlichen aufmerksam.

Das Projekt HaLT wird aus Mittel der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziert.

Wir möchten uns daher ganz herzlich bei allen Bündnispartnern und -partnerinnen der HaLT-AG für die enge und konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Unser besonderer Dank gilt dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Herrn Dr. Oliver Franz. Ohne sein Engagement wäre die Fortsetzung des Projektes HaLT nicht möglich gewesen.

Hannah Papenguth

4.3 Suchtberatung nach SGB II

Das Projekt *vom Jobcenter in die Suchthilfe* richtet sich an erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) mit dem Vermittlungshemmnis Sucht und ist seit 2009 fester Bestandteil des Angebotsspektrums des SHZ Wiesbaden.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Das Projekt wird im Auftrag der Landeshauptstadt Wiesbaden durchgeführt und mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

Die individuelle ambulante Suchtberatung schließt die arbeitsmarktorientierte Beratung ein, welche die berufliche Integration der Teilnehmer*innen anstrebt. Die rechtliche Grundlage bildet der §16 a SGB II.

Frauen und Männer haben den gleichen Zugang zum Projekt; den geschlechtsspezifischen Aspekten wird im Rahmen des Diversitätsparadigmas - durch gendersensibles Arbeiten mit der Zielgruppe - Rechnung getragen.



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Die Umsetzung der Beratung nach SGB II

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 132 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen der Beratung nach SGB II betreut. Die geschlechtsspezifische Aufteilung der Gesamtteilnehmerzahl war wie folgt: 22 Teilnehmerinnen und 87 Teilnehmer. Aus dem Jahr 2020

wurden 66 Teilnehmerinnen und Teilnehmer übernommen, 66 neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen im Berichtszeitraum hinzu.

Im Jahr 2021 haben 53 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Suchtberatung beendet; 79 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden die Maßnahme in 2022 fortsetzen.

Bei dem Projekt „Vom Jobcenter in die Suchthilfe“ nehmen die Klientinnen und Klienten des Suchthilfezentrums Wiesbaden während der Beratung und Betreuung primär Einzeltermine wahr. Bei Bedarf ist die Möglichkeit gegeben, Angehörige und andere Personen aus dem sozialen Umfeld in die Beratung miteinzubeziehen.

Eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Suchtmittelkonsum sowie die mögliche Änderung der Konsumgewohnheiten sollen die Voraussetzungen bilden, um eine berufliche (Re-)Integration herbeizuführen. Hierzu werden verschiedene Module, am jeweiligen Bedarf orientiert, eingesetzt. Die jeweiligen Module - von Basisberatung und Vermittlung in weiterführende Hilfemaßnahmen, über sekundärpräventive Interventionen und Konsumreduktion bis zu längerfristiger Begleitung und Nachsorge - wurden im Berichtszeitraum in Anspruch genommen.

Im Jahr 2021 gingen insgesamt 21 Klientinnen und Klienten einer Beschäftigung nach oder nahmen eine solche im Laufe des Berichtszeitraums auf. Dies entspricht 16% der Klientinnen und Klienten des SGB II Projekts. Im Vergleich zu den Berichtszeiträumen von 2019 und 2020 nahmen 2021 mehr Klientinnen und Klienten eine Beratung im Rahmen des SGB II Projekts in Anspruch. Während 2019 28% und 2020 20% der Klientinnen und Klienten im Projekt einer Beschäftigung nachgingen, sank diese Prozentzahl im Berichtszeitraum 2021 auf 16%. Diese Gegebenheit ist unter anderem mit der weiterhin stark angespannten Corona-Lage in Verbindung zu bringen.

Beschäftigung	2021	2020	2019
Vollzeittätigkeit	4	4	8
Geringfügige Beschäftigung	9	14	9
2. Arbeitsmarkt	8	4	15
Gesamt	132	109	121

Die erfolgreiche Fortführung des Projektes wurde durch die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des kommunalen Jobcenters der Landeshauptstadt Wiesbaden ermöglicht. Hierfür möchten wir uns sehr herzlich bedanken.

Besonderer Dank gilt außerdem Frau Ariane Patzelt, Leiterin des Amtes für Grundsicherung und Flüchtlinge, die durch ihren Einsatz die Finanzierung des Projektes sichert – sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der WIBank, die uns bei der Umsetzung der Anforderungen des ESF stets freundlich und kompetent unterstützt und beraten haben.

Lukas Renz

4.4 Bundesmodellprojekt aktionberatung

Geistige Behinderung und problematischer Substanzkonsum

Im Rahmen des Bundesmodellprojektes aktionberatung wurde vom 01.09.2018 bis 31.08.2021 am Modellstandort Wiesbaden ein spezifisches Beratungskonzept für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und problematischem Substanzkonsum entwickelt. Um dies zu erreichen, wurde eine Kooperation zwischen dem Suchthilfeträger Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. und der EVIM gemeinnützigen Behindertenhilfe GmbH, als Träger der Eingliederungshilfe, beschlossen. Die aus dieser Zusammenarbeit gewonnenen Erkenntnisse sollen anderen Einrichtungen und Trägern beider Hilfesysteme ermöglichen, Kooperationen einzugehen und ihre fachlichen Hilfeangebote so zu verknüpfen, dass Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und problematischem Substanzkonsum eine zielorientierte und adäquate Hilfeleistung bekommen.

Die im Projekt konzipierten und durchgeführten betrieblichen Bildungsmaßnahmen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sucht- und Eingliederungshilfe haben, neben der fachlichen Qualifikation, zu einer Sensibilisierung des Themenfelds „Substanzkonsum“ in der Eingliederungshilfe sowie des Themas „geistige Beeinträchtigung“ in der Suchthilfe beigetragen.

Das auf den Erfahrungen der Zusammenarbeit basierende Beratungshandbuch aktionberatung beschreibt u.a. eine Suchtberatung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung mit der Gesprächsführungsmethode der Motivierenden Gesprächsführung nach William R. Miller und Stephen Rollnick. Hieraus entwickelte und an die Ziel-

aktion**beratung**
einfach.gut.beraten.



trächtigung mit der Gesprächsführungsmethode der Motivierenden Gesprächsführung nach William R. Miller und Stephen Rollnick. Hieraus entwickelte und an die Ziel-

gruppe angepasste Beratungsmaterialien sowie der in Zusammenarbeit mit Fachkräften der Suchtprävention erarbeitete Präventionsworkshop „Nuggets“ für Einrichtungen der Eingliederungshilfe ergänzen das Beratungsmodell.

Im Zuge der SARS-CoV-2-Pandemie wurden Erklärvideos zu unterschiedlichen Themenbereichen und Substanzen entwickelt und im YouTube-Kanal des Projektes veröffentlicht. Diese Erklärvideos geben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Eingliederungshilfe die Möglichkeit, Informationen zu Substanzen, Sucht und Beratung an von ihnen betreute Menschen mit geistiger Beeinträchtigung weiterzugeben.

Alle Materialien, Medien und Informationen des Bundesmodellprojektes sind in der Online-Datenbank des Projektes unter www.aktionberatung.de kostenlos abrufbar. Zudem wurden hier Materialien, Medien und Informationen anderer Projekte und Einrichtungen aufgenommen, die sich direkt an Menschen mit geistiger Beeinträchtigung richten oder für die Suchtberatung der Zielgruppe nutzbar sind. Informationen zu Einrichtungen der Suchthilfe, Expertinnen und Experten des speziellen Themenbereichs und eine umfassende Literaturliste ergänzen das Angebot der Datenbank.

Auch nach Ende des Bundesmodellprojektes wird die Datenbank weiterhin mit Informationen, Methoden, Materialien und Medien erweitert und ergänzt.



Alle Medien und Materialien in Leichter Sprache wurden durch speziell ausgebildete Prüferinnen und Prüfer auf ihre Verständlichkeit hin gegengelesen und korrigiert. Zudem waren Menschen mit geistiger Beeinträchtigung an vielen Teilbereichen der Projektdurchführung beteiligt. Der Blick von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung

auf Sucht und Suchtberatung war von immenssem Wert für den Erfolg des Projektes.

Mit den Ergebnissen des Projektes konnte ein erster Schritt in eine inklusive Suchtberatung gemacht werden. Die Problemlagen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und problematischem Substanzkonsum bedürfen weiterer Betrachtung und weitergehender Angebote. Die positiven Rückmeldungen von Selbstvertretungsverbänden (z.B. Mensch zuerst) und Einrichtungen der Sucht- und Eingliederungshilfe zeigen den Bedarf an der weiteren Bearbeitung des Themas, aber auch, dass die ersten Schritte gelungen sind.

Thomas Abel
Mitarbeiter am Modellstandort

5. Weitere Angebote

5.1 Rechtsauskunft



Auch im Jahr 2021 konnte die Sprechstunde der Rechtsauskunft, die in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung der Bewährungshilfe e.V. angeboten wird, wieder erfolgreich durchgeführt werden. Die Sprechstunde, welche im zweiwöchigen Turnus angeboten wird, richtet sich an die Klientinnen und Klienten des Suchtzentrum sowie der Bewährungshilfe Wiesbaden. Dort werden rechtliche Anliegen unverbindlich und niedrigschwellig erörtert, wobei die Klientinnen und Klienten in einer Art „Erstgespräch“ einen rechtlichen Orientierungspunkt erhalten sowie über juristische Zusammenhänge aufgeklärt werden, ohne dass es dabei zu einer verbindlichen Rechtsberatung kommt.

Durch die Auswirkungen der Pandemie wurde die Sprechstunde zeitweise telefonisch angeboten. Es zeigten sich überraschende Ergebnisse:

Die Klientinnen und Klienten nahmen das Angebot der Rechtsanwältin Frau Lisa Bayer sehr gut an und die Gesprächssituation gestaltete sich ausgesprochen positiv. So konnten trotz der Corona-Pandemie die Gespräche der Rechtsauskunft ausgeweitet – sogar mehr als verdoppelt – werden, sodass die Zahl der Gespräche im Jahr 2021 die Zahlen der Vorjahre mit insgesamt 55 Personen deutlich übersteigt (2020: 24 Personen, 2019: 34 Personen).



Rechtsanwältin Lisa Bayer

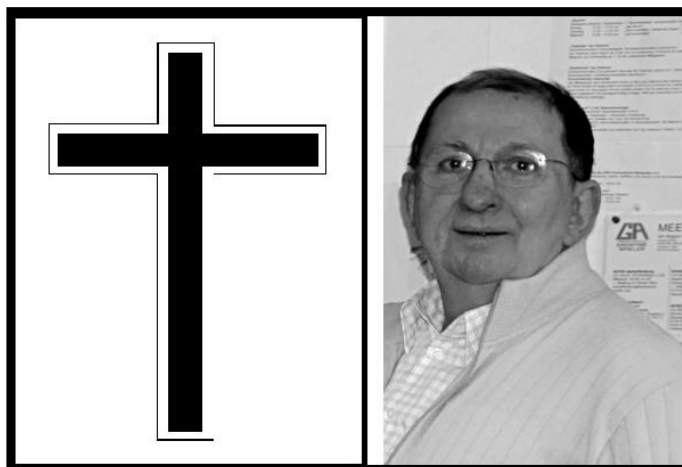
Es zeigte sich, dass einige Klientinnen und Klienten die Rechtsauskunft über Telefon bevorzugen, weil sie auf diesem Weg beispielsweise keine zusätzliche Kinderbetreuung organisieren müssen oder weil sie somit unkompliziert von der Arbeit aus anrufen können. Dies hatte zur Folge, dass das Angebot dahingehend modifiziert wurde, dass nach Wiederkehr der Sprechstunde in Präsenz das Gesprächsangebot über Telefon für diejenigen Klientinnen und Klienten auch weiterhin bestehen blieb.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der Geschäftsführerin des Vereins „Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e. V.“ Frau Kamla für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit. Ebenso möchten wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bewährungshilfe Wiesbaden, mit denen die Einrichtung seit vielen Jahren eine enge Kooperation pflegt, ganz herzlich bedanken.

5.2 Bürgerengagement und Hilfsorganisationen

Wir trauern um Herrn Peter Joachim Riedle, ehemaliger Dezernent für Gesundheit, Schule und Kultur der Landeshauptstadt Wiesbaden. Er unterstützte hoch engagiert mehr als 20 Jahre ehrenamtlich viele Klientinnen und Klienten des Suchthilfezentrums bei Ämter- und Behördenangelegenheiten.

Wir sind sehr dankbar für seine jahrelange Unterstützung.



11.06.1943 – 04.04.2021

Die **Wiesbadener Tafel** beliefert die Einrichtung seit 2000 an zwei Tagen in der Woche mit Lebensmitteln. Dank dieser Unterstützung können der Klientel im Kontaktcafé Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden. Sofern unter Pandemieauflagen möglich werden die Lebensmittel dort zu einer warmen Mahlzeit zubereitet. Für zahlreiche Klientinnen und Klienten ist dies die einzige Möglichkeit, eine warme Mahlzeit an dem Tag zu bekommen und zugleich die Chance, um mit anderen Personen zusammen zu essen. Durch dieses Angebot kann die soziale Integration der Klientinnen und Klienten gefördert werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wiesbadener Tafel. Unser Dank gilt ebenso auch im Namen unserer Klientinnen und Klienten allen Personen und Institutionen, die die Lebensmittel gespendet haben.

5.3 Selbsthilfe

Im SHZ werden alle Initiativen, die zu einer eigenständigen Lebensführung beitragen, unterstützt. Neben der fachlichen Begleitung stellt die Einrichtung u. a. Räumlichkeiten für die Selbsthilfeorganisationen zur Verfügung.

Auch unter Pandemiebedingungen konnten sich zeitweise und unter begrenzter Teilnehmerinnen und Teilnehmer-Anzahl die folgenden Selbsthilfegruppen im SHZ treffen: **Gamblers Anonymous** (Anonyme Spieler*innen) und **Narcotics Anonymous** (Anonyme Suchtmittelabhängige).

Von den Angeboten der Selbsthilfegruppen profitieren zahlreiche Klientinnen und Klienten. Vor allem im Anschluss an eine Entwöhnungsbehandlung ist es oft sehr wichtig, dass die Klientinnen und Klienten eine alltagsnahe unterstützende Anbindung an eine Selbsthilfegruppe haben.

6. Zielplanung 2022

Projekt HaLT

Eine Erweiterung der Zielgruppe soll identifiziert und es sollen angepasst an die Bedarfe neue Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen gewonnen werden.

Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork

Identifikation aktueller „Szene-Treffpunkte“ und Kontaktherstellung zur Zielgruppe mit dem Ziel einer bedarfsorientierten Erneuerung bzw. Anpassung der verschiedenen Hilfemaßnahmen.

Initiierung einer angeleiteten Angehörigengruppe

Die Gründung einer Gruppe für Angehörige von abhängigen Personen ermöglicht Solidaritätserfahrung, Austausch bzgl. Handlungsmöglichkeiten und Klärung fachlicher Fragen bzgl. der Thematik einer Suchterkrankung.

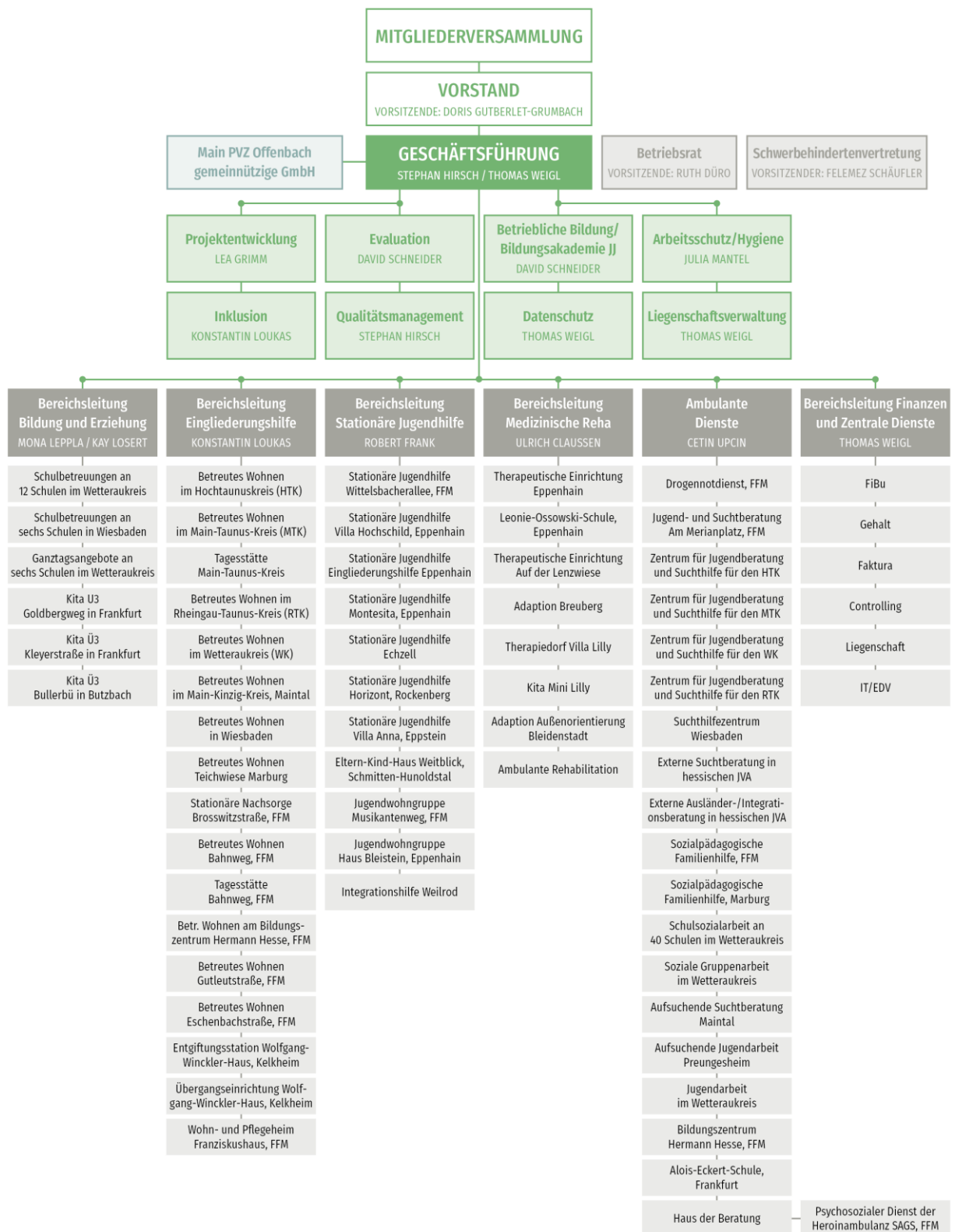
7. Leitbild JJ

UNSER LEITBILD – UNSERE GRUNDSÄTZE

JUGENDBERATUNG UND JUGENDHILFE E.V.

- ▶ Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancharitasverband Limburg.
- ▶ Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- ▶ Unsere Aufgabenfelder sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- ▶ Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- ▶ Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- ▶ Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- ▶ Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- ▶ Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- ▶ Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- ▶ Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- ▶ Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- ▶ Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.





(JJ-Organigramm)

Suchthilfezentrum Wiesbaden

Schiersteiner Str. 4

65187 Wiesbaden

Tel: 0611 900 48 70

Fax: 0611 900 48 88

shz@jj-ev.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitags 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt

Fon 069 743480-0 · Fax 069 743480-61

E-Mail jj-ev@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015

Zahlen und Fakten zum Verein

JJ e.V. beschäftigt mehr als 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zum Netzwerk des Vereines zählen Einrichtungen und

Dienste an 50 Standorten im Rhein-Main-Gebiet.